124. Dienstag den 31. Mai 1864. 124.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Die Posener Zeitung eröffnet auch für den Monat Juni ein besonderes Abonnement zu dem Preise von 25 Sgr. in der Expedition und bei den Commanditen, für auswärts incl. Postporto 1 Thlr. — Bestellungen von auswärts sind direkt an die Expedition zu richten.

Expedition der Posener Zeitung.

Amtliches.

Berlin, 31. Mai. Se. Maj. der König haben dem Prinzen Adalbert von Preußen Königliche Hoheit die Schwerter zum Königlichen Kronenorden zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den nachbenannten Offizieren die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Orden zu ertheilen, und zwar des Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Militär-Verdienstkreuzes: dem Oberstlieutenant v. Liebeherr vom 3. Garde-Regiment zu Fuß; des Ritterkreuzes erster Klasse vom Königlich Bayrischen Verdienstorden des heiligen Michael: dem Sekonde-Lieutenant Grafen v. Seckendorff II. vom 1. Garde-Regiment zu Fuß; des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Sächsischen Hausordens vom weißen Falken: dem Sekondelieutenant v. Kalckreuth von der Kavallerie 2. Aufgebots des 2. Bataillons (Samter) 1. Posenschen Landwehr-Regiments Nr. 18, bisher im Rheinischen Kürassierregiment Nr. 8 und kommandirt zur Dienstleistung bei Sr. Königlichen Hoheit dem Groherzog von Sachsen, dem Chef des Regiments; sowie des Ritterkreuzes vierter Klasse des Herzoglich Nassauischen Militär- und Civil-Verdienstordens Adolphs von Nassau: den Sekonde-Lieutenants Hilgers und Freudenberg vom 1. Aufgebot des 1. Bataillons (Neuwied) 3. Rheinischen Landwehr-Regiments Nr. 29.

Der bisherige Kreisrichter Hartog in Rahden ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Bielefeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, der bisherige Kreisrichter Mantell in Lübbecke zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Paderborn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Paderborn, und der bisherige Kreisrichter Gerstein in Rheda zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Herford, mit Anweisung seines Wohnsitzes an diesem Ort, und alle drei zugleich zu Notaren im Departement des Appellationsgerichts zu Paderborn ernannt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Gießing in Nakel ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bromberg versetzt, der bisherige Kreisrichter Groening in Schneidemühl ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Lobsens, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Nakel, der bisherige Kreisrichter Sauer in Wongrowiec zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Gnesen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gnesen, der bisherige Kreisrichter Toelle in Schönlanke zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Lobsens, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Lobsens, und der Gerichtsassessor Fromm in Gnesen zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgericht in Schneidemühl, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Chodziesen, und jeder derselben zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

London, 30. Mai, Vormittags. Wie versichert wird, hätten in der vorgestrigen Konferenzsitzung die deutschen Bevollmächtigten erklärt, daß sie fortan nicht mehr Personalunion, sondern Trennung der drei Herzogthümer von Dänemark vorschlagen würden. Die dänischen Bevollmächtigten hätten hierauf die Erklärung abgegeben, daß jene Aeußerung der deutschen Bevollmächtigten sie aus der Konferenz auszuscheiden nöthigen werde. Die Lords Clarendon und Russell hätten nun vermittelnd die Abtretung Holsteins und Südschleswigs beantragt und die Herren von Brunnow und Prinz Latour d'Auvergne dem zugestimmt, der letztere hätte noch Befragung der Bevölkerung vorgeschlagen. Behufs Einholung von Instruktionen in Betreff des englischen Vermittelungsvorschlages hätte die Konferenz sich schließlich bis nächsten Donnerstag vertagt.

Paris, 30. Mai, Abends. Der „Abendmoniteur" schreibt: Im Interesse der Menschlichkeit und des Erfolges der Unterhandlungen sind die Bevollmächtigten der kriegführenden Theile in der Konferenz am Sonnabend aufgefordert worden, ohne Verzug ihre Regierungen dringend um Instruktionen zur Verlängerung der Waffenruhe anzugehen, so daß diese Frage am Donnerstage zur Verhandlung kommen könne.

Die Anstellung polnischer Gerichts-Assessoren.

Gewiß hat es die jungen Juristen polnischer Nationalität nicht angenehm überrascht, zu hören, daß das Justizministerium eine Verfügung erlassen habe, welche sie von Richterstellen im Großherzogthum Posen und dem polnischen Theile Westpreußens ausschließe. Der „Dziennik" will nicht daran glauben, daß die polnischen Assessoren durch eine „eben so ungerechte als unbillige" Verfügung zum Exil verurtheilt seien, der von jeher schrecklichsten Strafe, welche den Staatsbürger treffen könne. Gleichwohl ist an der Existenz einer solchen Verfügung nicht mehr zu zweifeln, und wenn sie einer unbefangenen Prüfung unterliegt, so zeigen die ihr von dem polnischen Blatte beigelegten Prädikate sich auch als unzutreffend. Es ist zunächst Thatsache, daß bei der in der Provinz Posen herrschenden politischen Aufregung es dem Richter polnischer Nationalität äußerst schwer wird, beim Rechtsprechen gegenüber Parteien verschiedener Nationalität diejenige Integrität zu bewahren, welche das vollständige Verleugnen nationaler Sympathien oder Antipathien erfordert. Dabei wird nicht bloß zugegeben, sondern sogar mit Gewißheit behauptet, daß unter dem älteren Richterpersonal polnischer Nationalität das Bewußtsein der amtlichen Pflichten soweit gereift ist, daß sie jenen Kampf mit politischen Neigungen nicht mehr zu bestehen haben, dagegen kann sich Niemand der Wahrnehmung entziehen, daß unter den jüngeren neben dem Bestreben, auch im geselligen Leben das Polenthum augenfällig hervorzukehren, diejenige Selbstverleugnung nicht immer gefunden wird, welche dem Richter unentbehrlich ist. Der preußische Richter darf als solcher weder Pole noch Deutscher sein, er ist nur Mann des Rechts. Kann dem deutschen Richter Niemand mit Grund den Vorwurf machen, daß er sich von Antipathieen gegen eine andere Nationalität leiten lasse, so ist an die andere Seite die gleiche Forderung zu richten; schon der bloße Schein einer Vermengung richterlicher und politischer Grundsätze würde hinreichen, Vorkehrungen zum Schutz des Publikums zu treffen, das mit den Gerichten verkehrt. Es ist zunächst dieses Publikum und nicht die Regierung, welche hierbei in Betracht kommt. Wir glauben daher nicht, daß die besprochene Verfügung aus einer besonderen Regierungstendenz hervorgegangen und in ihrem eigenen Interesse erlassen ist; denn der erste Erfolg der Maaßregel wird eine Erschwerung des Budgets sein, indem sie die Kreirung neuer Translatorstellen erfordert, auf die schwebenden Insurgentenprocesse aber wird sie keine Wirkung mehr äußern, da dieselben ihrer Abwickelung nahe sind. Es ist also das Interesse der Parteien, sowohl im Civil- als im Kriminalverfahren, bei dem Erlaß ins Auge gefaßt, und von diesem Standpunkte muß derselbe beurtheilt werden.

Wenn der „Dziennik" aus dem durch die Maßregel entstehenden Mangel an polnischredenden Richtern folgern will, daß durch die gebotene Verhandlung mittelst Translatoren, sei es aus deren Ungeschick, sei es aus bösem Willen, die Zahl der Meineide, welche in unserer Provinz leider! ohnehin geschworen werden, sich noch vermehren werde, so ist diese Sorge nicht ganz ungegründet, aber es ist wiederum zu fragen, warum sich so wenige mit der nöthigen Bildung versehene junge Polen der Subaltern-Karriere widmen, in der ihnen doch manche Vortheile geboten werden? Oder könnte irgendwer behaupten, daß sie gegen deutsche Beamte beeinträchtigt würden? Es verhandelt sich allerdings schwer und unsicher durch die Hülfe der Dolmetscher, aber für jetzt sind sie unter keinen Umständen zu entbehren. Und die Meineide haben auch hier noch einen andern Grund, als den mangelhaften Dienst der Dolmetscher, oft genug entspringen sie aus Rohheit und falscher religiöser Auffassung, auch wohl aus zu legerer Behandlung der Förmlichkeiten. Sofern nur diese überall beobachtet werden, ist es dem polnischen Bauern ganz gleich, ob ihm der Richter selbst die Vorhaltung abliest und die Eidesformel vorspricht, oder ein anderer Beamter. Und so verwickelte Proceßsachen hat der Landmann, der am meisten des Verhandelns in polnischer Sprache bedarf, in der Regel nicht, daß der Dolmetsch sich nicht gegen Mißverständnisse sichern könnte.

Bei alle dem bleibt es wünschenswerth, dieses Institut bald entbehren zu können, und wenn eine Anzahl deutscher Richter, welche mit Eifer an die Erlernung der polnischen Sprache gegangen sind, in demselben nicht nachlassen, andererseits aber die Polen sich mehr dem Rechtsstudium zuwenden, so ist die Aussicht, künftighin ohne dieses Institut fertig zu werden, eine nicht zu ferne.

Es ist nun zwar zuzugeben, daß die Polen in der jetzt erlassenen Verfügung nicht eine besondere Ermuthigung zum Rechtsstudium sehen werden, aber sie dürften sich auch nicht allzusehr davon abschrecken lassen; denn allem Anscheine nach ist diese Maaßregel nur eine provisorische, hervorgegangen aus der herrschenden politischen Aufregung, welche, insbesondere bei jugendlicher Leidenschaftlichkeit, sehr leicht den objektiven Standpunkt des Beamten verfehlen läßt; und weil sie eben eine provisorische sein soll, ist die Verfügung nicht publicirt worden. Daß dieselbe übrigens die polnischen Assessoren, wie der „Dziennik" vernommen haben will, auch von der Advokatur ausschließt, glauben wir nicht und werden darüber weitere Information abwarten. Jedenfalls stellt sich das Blatt nicht gerade auf den preußischen Standpunkt, wenn es diese Ausschließung für gleichbedeutend ansieht mit einer Exilirung. So unleugbar für Manchen ein großer Vortheil darin liegt, in seiner Heimath und in der Nähe seiner Angehörigen seinen Wirkungskreis zu finden, so ist er doch, wo ihm auch seine Anstellung als Richter angewiesen wird, immer in Preußen, und jener Ausdruck ist mindestens ein sehr überschwänglicher. Wer garantirt denn dem deutschen Assessor die Anstellung in seiner Heimath? Müssen nicht viele Westfalen in der Provinz Posen ein Richteramt suchen, wenn sie nicht als Assessoren ergrauen wollen? Ein positives Recht, in der Provinz Posen ein Richteramt zu bekleiden, steht wohl nicht jedem einzelnen Polen zu, der Jus studirt und die Examina bestanden hat, obwohl im Allgemeinen es billig und wünschenswerth ist, sie alle hier verwenden zu können.

Deutschland.

Preußen. Ω Berlin, 29. Mai. [Die Verluste in dem letzten Feldzuge; Erscheinungen desselben.] Der Gesammtverlust der preußischen Truppen während des letzten Feldzuges wird amtlich jetzt auf 116 Offiziere, 218 Unteroffiziere, 46 Spielleute und 1592 Gemeine an Todten und Verwundeten, und noch 9 Offiziere, wovon sich jedoch 5 zugleich unter den Verwundeten mit aufgeführt finden, und 117 Mann vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts an Gefangenen angegeben. 28 Offiziere sind vor dem Feinde geblieben oder unmittelbar an ihren Wunden gestorben. Den Chargen nach befinden sich ein General-major (v. Raven) und zwei Stabsoffiziere (die Majore v. Beeren und v. Jena) darunter. Den Waffengattungen nach sind die Kavallerie und Artillerie unter der Zahl dieser Todten mit je einem, die Landwehr mit 5, die Pioniere wieder mit einem todten Offizier vertreten. Unter den Verwundeten befinden sich an höheren Offizieren ein General-Lieutenant (v. Mannstein), ein Oberst (v. Krohn) und zwei Oberst-Lieutenants (v. Hartmann und v. Gleißenberg). Ueber die später an ihren Wunden verstorbenen Offiziere fehlen zur Zeit noch die näheren Mittheilungen. — Je mehr die Ereignisse des letzten Feldzugs durch die beiderseits veröffentlichten Berichte und Mittheilungen von urtheilsfähigen Theilnehmern und Augenzeugen bekannt werden, um desto bestimmter treten einzelne, weder vom Standpunkt der Kriegführung noch der Politik zu erklärende Erscheinungen darin hervor. Das Entkommen der Besatzung von Friedrichstadt, ohne auch nur einen diesseitigen Versuch, dieselbe abzuschneiden und gefangen zu nehmen, ist gleich als eine dieser Erscheinungen gedeutet worden und möchte das Halt vor Alsen nach der Erstürmung von Düppel trotz aller dafür aufgewendeten künstlichen Erklärungen wohl ebenfalls noch einer ferneren Erklärung bedürftig sein. Das Merkwürdigste dieser Art wird jedoch durch den Zeitraum von Mitte Februar bis Ausgang März geboten. Es steht jetzt auch durch die dänischen Mittheilungen fest, daß sich während dieses ganzen mehr als fünfwöchentlichen Zeitraums, und trotz der thatsächlichen nummerischen Ueberlegenheit der verbündeten Streitkräfte über die dänischen, vor Düppel erst nur 23, vom Anfang März aber 24 preußische Bataillone, 8 Eskadrons und 10 Batterieen, oder Alles in Allem etwa 22,000 Mann Preußen, 30 bis, je mit den einzelnen Momenten wechselnd, 36 dänischen Bataillonen, 4 Eskadrons und 8 bis 10 Feldbatterieen, oder wenigstens noch 28 bis 32,000 Mann Dänen gegenüber befunden haben. Es stellt sich außerdem dabei zugleich heraus, daß während des gleichen Zeitraumes die verbündete Hauptmacht von 12 Bataillonen und 20 Eskadrons Preußen und 20 Bataillonen und 10 Eskadrons Oestreichern, oder p. p. 40,000 Mann von (ebenfalls wechselnd,) 5 bis 12 dänischen Bataillonen, dabei als Hauptheil die unzuverlässigen, ehemals holsteinschen Regimenter, und 24 dänischen Eskadrons mit 3 bis 5 Feldbatterieen genügend beschäftigt worden ist, ja dieser Minderzahl von höchstens 10 bis 12,000 Mann gegenüber durch rasch und feindlicherseits geschickt geleitete kleine Handstreiche noch wiederholt empfindliche Verluste erlitten hat. Bei der Erstürmung der Düppelwerke endlich hat das dabei allein engagirte preußische Korps des Prinzen Friedrich Karl nach Heranziehung eines früher in Flensburg zur Besatzung zurückgelassenen Bataillons, wie dem unterm 24. März erfolgten Zutritt der Brigade Raven (8. und 18. Regiment) = 6 Bataillone, und der 8 Gren.-Bataillone, der vier in der kombinirten Gardedivision bis dahin bei dem verbündeten Hauptkorps vereinigt gewesenen neuen Garde- und Gardegrenadier-Regimenter aus 39 Bataill. bestanden, von denen nach der amtlichen preußischen Verlustliste 21½ Bataillone faktisch in Verwendung getreten sind, welchen dänischerseits in den letzten Momenten des Kampfes die 1., 3., 5., 8. und die Hälfte der zweiten Brigade, oder die Regimenter Nr. 2, 22, 16, 17, 7, 12, 9, 20 und je ein Bataillon des 3. und 18. Regiments, zusammen 18 Bataillone gegenübergestanden zu haben scheinen. An Feldartillerie sind bei dieser Gelegenheit, wie sich aus den im hiesigen Lustgarten aufgestellten Trophäen ergiebt, den Siegern die ganze 2. und 4. gezogene dänische Feldbatterie und die sechspfündige Batterie Nr. 5 oder 12 gezogene 4-Pfünder und zusammen 18 Feldgeschütze, beinahe sämmtlich mit voller Ausrüstung in die Hände gefallen. Zur eigenen Beurtheilung der beiderseitigen Stärkeverhältnisse verdient noch Erwähnung, daß auf dem Feldfuße das östreichische Linienbataillon in 6 Kompagnien, incl. Stab und Offiziere, 1300, das Jägerbataillon zu ebenfalls 6 Kompagnien 1218 Kombattanten, die Dragoner-Eskadron 170, die Husaren-Eskadron 200 Mann und Pferde stark sein soll, wogegen die preußischen Bataillone für diesen Feldzug nur durchgängig zu 800 Mann, die dänischen, incl. Stab und Offiziere, zu 750 Kombattanten formirt waren.

— Die „National-Zeitung" berichtet über die Konferenzverhandlungen: „Seit Anfang Mai stand am hiesigen Hofe der Entschluß fest, von der Personal-Union, d. h. auch von dem Londoner Protokoll nunmehr herunterzugehen. Die Frage war, wie man Oestreich werde mit fortziehen können. Für die Konferenzsitzung vom 12. Mai war zwischen den beiden Alliirten eine schriftliche Erklärung verabredet, wonach die Stipulationen von 1851 und 1852 durch den Krieg aufgehoben seien. Graf Bernstorff erhielt Auftrag, mündlich hinzuzufügen, daß Preußen auch den Londoner Vertrag darunter mit verstehe. Die östreichischen Bevollmächtigten bekämpften vor der Sitzung diesen Zusatz auf das Lebhafteste, aber in der Konferenz selbst wagten sie nicht zu widersprechen. Damit war über die Personal-Union im Princip schon der Stab gebrochen. Es folgten nun Verhandlung zwischen Berlin und Wien über die Vorlagen zum 17. Mai und die officielle Lossage Preußens vom Londoner Protokoll durch die Depesche vom 15. Mai. Oestreich riskirte es nicht, mit Preußen zu brechen, weil es dessen Verständigung mit Frankreich fürchtete; aber es wollte formell die dänische Integrität nicht früher fahren lassen, als bis es die entsprechende Entscheidung Englands kannte. So wurde für den 17. Mai eine Formel vereinbart — politische Unabhängigkeit der unzertrennlich verbundenen Herzogthümer —, die man preußischerseits als völlige verbundene Lostrennung auslegte und östreichischerseits als Personal-Union ausgeben konnte. Seitdem nun inzwischen England sich entschieden, hat auch Oestreich den letzten unhaltbaren Rest von Widerstand aufgegeben und es liegt ihm nun daran, den ihm von Preußen angethanenen Zwang zu verhüllen." Schließlich bemerkt die genannte Zeitung noch, daß die Nachricht von einem demnächstigen gemeinsamen Antrag Oestreichs und Preußens auf der Konferenz, betreffend die Anerkennung des Augustenburgers, sich schwerlich bestätigen werde. Die Successionsfrage werde auf der Konferenz überhaupt noch zurücktreten, und derselben, wenigstens für Holstein, vielleicht ganz entzogen werden. Für die nächsten Wochen stehe die Theilungsfrage im Vordergrund.

— Für den Prinzen Friedrich Karl soll nach der „Br. Z." nach Beendigung seiner jetzigen Funktion als Höchstkommandirenden der alliirten Armee eine besondere militärische Charge geschaffen werden, wobei man an die von Friedrich Wilhelm IV. vollzogene Ernennung des Prinzen von Preußen (jetzt regierenden Königs) zum „General-Oberst der Infanterie erinnert.

— Der Prinz Adalbert begiebt sich heute Abend nach Swinemünde.

— Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland treffen am 9. in Potsdam ein und setzen am 11. ihre Reise nach Kissingen fort. Zur Dienstleistung bei dem Kaiser auf preußischem Gebiet ist der preußische Militär-Bevollmächtigte in Petersburg, Oberst v. Loën befohlen worden.

— Auf Befehl des Kaisers von Oestreich wurden dem Oberst v. Blasits, Chef des Generalstabs vom 6. Armeekorps, 10 goldene, 125 silberne Medaillen erster Klasse und 250 Stück zweiter Klasse zur Dekorirung von Mannschaften der preußischen Armee, welche sich im schleswigschen Feldzuge ausgezeichnet haben, übergeben.

— Der Rittergutsbesitzer R. Heinze zu Bohsdorf bei Spremberg läßt in der Marmorwaarenfabrik des Königlichen Hoflieferanten Barheine in Berlin eine Gedenktafel zur Erinnerung an den Heldentod des Pioniers Klinke anfertigen, die an dem Geburtshause desselben in Bohsdorf angebracht werden soll.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält ein Erkenntniß des Obertribunals, worin ausgeführt wird, daß dem Lehrherrn das Recht der Züchtigung gegen seine Lehrlinge zusteht, und daß eine Bestrafung des Lehrherrn nur dann stattfindet, wenn die Gesundheit des Lehrlings dabei beschädigt worden ist.

— Der Unterrichtsminister hat unlängst verfügt, daß der Unterricht in weiblichen Handarbeiten zu den nothwendigen Unterrichtsgegenständen in der öffentlichen Elementarschule für Mädchen gehört und die Regierungen Veranstaltungen wegen Ertheilung desselben in den betreffenden Schulen zu treffen haben. Der §. 43, Th. II., Tit. 12 des Allgemeinen Landrechts könne auf den vorliegenden Fall keine Anwendung finden, weil er sich auf die häusliche Einrichtung des Elementar-Unterrichts im Ganzen, nicht auf einzelne Theile desselben bezieht.

— In Bezug auf die schon erwähnte Entlassung dreier Offiziere enthält die „Köln. Ztg.“ folgendes „Eingesandt aus Potsdam“:

Die „gänzliche Entlassung der drei Brüder Grafen Schmising-Kerssenbrock aus den Militärdiensten“ erregt hier und in Berlin nicht nur in den Offizierkorps, sondern in allen Kreisen sehr großes Aufsehen. Die drei Brüder standen seit dem Jahre 1859 als Offiziere beim 1. Garderegiment z. F. Sie haben während dieser Zeit bis zum Momente, wo sie ihren trauernden Kameraden auf dem Eisenbahn-Perron „Lebewohl“ sagten, die Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten, die Achtung und Liebe ihrer Kameraden und Untergebenen in hohem Maße genossen. Es waren frische, kräftige, fröhliche Naturen, echte Westfalen von großer Offenheit und Biederkeit. Sie verbrachten ihre freie Zeit allerdings nicht in Ausschweifungen, denen hier in den letzten Jahren so Mancher zum Opfer gefallen, aber in solchen Vergnügungen, die jedem jungen Menschen gut anstehen, für einen Offizier aber besonders geeignet sind, als im Reiten, Jagen 2c. Kein Pferd war ihnen zu wild, um sich das Vergnügen machen zu können, es zu tummeln; keine Strapaze zu groß, um ihrer vorherrschenden Passion zur Jagd zu genügen; ganze Tage und Nächte lang haben sie oft auf der Lauer im Walde oder am Wasser gelegen, um irgend ein Stück Wild zu erlegen. Dabei dienten sie mit wahrer Lust und Liebe ihrem Könige, und waren stolz darauf, dem herrlichen 1. Garderegiment anzugehören. Der Grund ihrer Entlassung wird hier allgemein, wie folgt, erzählt. Vor etwa zwei bis drei Monaten hatte der älteste der drei Brüder einen unbedeutenden Konflikt mit einem seiner Kameraden, wobei er selbst der durchaus unschuldige Theil war. Dieser Konflikt wurde durch die Bemühungen eines dritten Kameraden auf eine für beide Theile vollständig genugthuende Weise erledigt; an den ältesten der drei Brüder ist in diesem Konflikte, was wohl zu beachten ist, weder eine Forderung gestellt, noch war er nach den üblichen Ansichten in der Nothwendigkeit, eine solche anzubieten; er hat also in keiner Weise ein Duell faktisch ausgeschlagen; — wohl aber wurde es für ihn eine moralische Nothwendigkeit, dem Vermittler bei diesem Konflikte den Grundsatz seiner katholischen Kirche, wonach derselbe jedes Duell und jede Betheiligung an demselben nicht nur verbietet, sondern den, welcher diesem Gebote zuwiderhandelt, mit der Exkommunikation bestraft, auszusprechen und demselben zu erklären, daß er den festen Vorsatz habe, diesem Grundsatze seiner Kirche unter allen Umständen treu zu bleiben. Der Vermittler hat alsdann an ihn das Verlangen gestellt, daß der Regimentskommandeur von dieser Erklärung in Kenntniß gesetzt werde, und hatte er sich verpflichtet es selbst zu thun, wenn es nicht aus freien Stücken von ihm geschähe. Der älteste der drei Brüder zog den letzteren Weg vor, theilte dem Regiments-Kommandeur das Vorgefallene mit, und verband dabei die Bitte, doch die Schritte zu thun, die es ermöglichen würden, daß er nach Schleswig zur mobilen Armee kommandirt werde, um seinen Kameraden zu beweisen, daß er nicht aus Mangel an persönlichem Muthe, sondern aus dem für jeden Christen schuldigen Gehorsam gegen seine Kirche sich zu jenem Grundsatze bekenne. — Dieses Gesuch ist abgeschlagen. Von der Erklärung selbst hat der Regiments-Kommandeur in so fern Rücksicht genommen, daß er nach einiger Zeit die in der ganzen Sache bis jetzt mit keinem Worte erwähnten beiden jüngeren Brüder zu sich befahl und ihnen darlegte, daß, da sie mit ihrem ältesten Bruder in jeder Beziehung so eng verbunden seien, er es für seine Pflicht halte, sich darüber Gewißheit zu verschaffen, ob sie die von ihrem ältesten Bruder ausgesprochene Ansicht über das Duell, die, wenn das Motiv auch noch so ehrenwerth, früher oder später das ihm anvertraute Offizierkorps kompromittiren könne, theilten oder nicht. Nachdem die beiden Brüder sich geweigert, diese Frage zu beantworten, und erklärt hatten, daß sie sich, wenn sie dereinst nach menschlichen Ansichten in der Nothwendigkeit sich befänden, entweder ein Duell anzubieten oder anzunehmen, alsdann erst für verpflichtet hielten, durch die That zu beweisen, ob sie ihrer heiligen Religion oder den von Menschen aufgestellten Grundsätzen mehr gehorchen würden. Sie haben dabei bemerkt, wie es besonders für einen Katholiken eine Pflicht sei, alles zu vermeiden, was zu Streitigkeiten Anlaß geben könnte, und daß sie dieser Pflicht auf das Gewissenhafteste nachzukommen stets bestrebt gewesen seien. Der Regiments-Kommandeur hat sich mit dieser Erklärung ausdrücklich nicht zufrieden gestellt und es ihnen zur Pflicht gemacht, ihm unumwunden ihre Ansicht über das Duell auszusprechen. Da haben die drei Brüder keinen Augenblick mehr gezögert, und eingedenk der Worte der heiligen Schrift: „Wer mich vor den Menschen nicht bekennt, den werde auch ich vor dem himmlischen Vater nicht bekennen“, haben sie muthig und entschlossen erklärt, daß ihre Kirche das Duell verbiete und daß sie den festen Vorsatz hätten, ihrer Kirche auch hierin ewig treu zu bleiben. Es sei hier noch bemerkt, daß die Aussprüche der katholischen Kirche, das Duell betreffend, wie solche vom Tridentinum und dem Papste Benedict XIV. herrühren, untersiegelt und unterschrieben vom katholischen Feldpropste der Armee, Herrn Prälaten Pelldram, von den drei Brüdern an ihren Kommandeur und von diesen gewissenhaft höheren Ortes eingereicht wurden. Nach einiger Zeit werden die drei Brüder zum Regiments-Kommandeur gerufen und ihnen die Kabinetsordre vorgelesen, wonach sie, ohne irgend welche Motivirung, gänzlich aus dem Dienste entlassen seien. Man ist hier sehr gespannt darauf, was die katholische Kirche, was so viele katholische Offiziere in der Armee zu dieser Angelegenheit sagen werden. Von allen Seiten wird das harte Loos, das die drei Grafen betroffen, sehr bedauert. In den zwanziger Jahren trug sich folgender Fall hier zu: Bei einem der hiesigen Kavallerie-Regimenter stand als Offizier ein Herr v. S. Derselbe wurde gefordert, er schlug die Forderung aus, weil seine (die protestantische) Kirche das Duell verbiete und er diesem Verbote zu folgen sich für verpflichtet halte. Sobald dieses bekannt wurde, haben ihn seine Kameraden gemieden und auf jede Art ihn aus ihrer Mitte zu beißen gesucht. Die ganze Angelegenheit wird dem Könige gemeldet, der König befiehlt zurück, der 2c. v. S. brauche sich nicht zu duelliren, da er in der der Forderung vorausgegangenen Streitigkeit Recht gehabt habe, und hätten seine Kameraden weiter mit ihm zu dienen.

* Königsberg, 28. Mai. Heute wurden hier in Folge Requisition des Kammergerichtsraths Krüger zwei Kaufleute polnischer Nationalität, Koronowicz und Gościcki, verhaftet und vorläufig in einem hiesigen Gefängniß untergebracht. — Aus dem Michelauer Kreise schreibt man dem „Nadwislanin“: Frau Rutkowska aus Jaguszewice, welche vor einiger Zeit verhaftet wurde, ist aus Gesundheitsrücksichten gegen eine Kaution von 1000 Thlr. vorläufig in Freiheit gesetzt worden. — In die Sulerzycki'schen und Czapski'schen Güter ist die Sequestration eingeleitet worden. — In voriger Woche wurde an der Drewenz Seitens der Russen, während die Preußen die diesseitige Grenze besetzten, ein großes Insurgententreiben veranstaltet, aber keine Insurgenten gefunden.

Schievelbein, 28. Mai. Wie die „Od. Ztg.“ mittheilt, hat jetzt auch die Provinz Pommern ihren Steuerverweigerer. Der Gutsbesitzer Dobert zu Boltenhagen verweigert in Folge der Budgetlosigkeit der Staatsregierung seit Monaten die Steuer. In Folge dessen ist ihm ein Halbwagen abgepfändet worden.

Thorn, 29. Mai. Innerhalb weniger Jahre haben einige Gutsbesitzer Veranlassung genommen, die Wiederherstellung der alten deutschen Namen ihrer Besitzungen, welche diese zur Zeit der Ordensherrschaft führten und die man später unter der Schutzherrschaft der polnischen Kroninhaber über Westpreußen zum Nachtheil des Deutschthums polonisirt hatte, herbeizuführen. Diese Restituirung hatte den Grund theils im Pietätsgefühl, da man die Verdienste der deutschen Altvordern, welche durch das Schwert, aber noch mehr durch Intelligenz und Arbeit unsere Provinz für das Deutschthum und die Kultur erworben hatten, ehren wollte, theils war dieselbe auch bewirkt worden durch das Auftreten der polnischen Nationalpartei, welche auch die Behauptung aufstellte, daß Westpreußen stets ein polnisches Territorium gewesen sei. Die Wiederherstellung der deutschen Ortsnamen ging indessen langsam vorwärts, weil dieselbe seitens der Regierung nicht genug gefördert wurde, sondern den Gutsbesitzern viele Schreibereien und Weitläuftigkeiten verursachte und daher unterlassen wurde. Nunmehr wird, gutem Vernehmen nach, der Angelegenheit auch seitens der Regierung eine größere Beachtung geschenkt und werden von ihr die Gutsbesitzer auf die früheren deutschen Ortsnamen der Besitzungen aufmerksam gemacht. Die erste Anregung zu dieser Restauration ging von hier aus, wo sich das Deutschthum auch in den schlimmsten Tagen der polnischen Schutzherrschaft tapfer und wacker gehalten hat. (D. Z.)

Oestreich. Wien, 28. Mai. [Die östreichische Marine.] Die „Triester Zeitung“ veröffentlichte vor Kurzem einen Brief vom Bord der „Elisabeth“, in welchem die Mängel der östreichischen Marine ganz offen enthüllt wurden. Hat nun dieser Brief schon an und für sich großes Aufsehen erregt, so mußte dasselbe nicht wenig gesteigert werden, als man erfuhr, daß derselbe direkt von der Hand des Kommodore Wüllerstorff herrührt. Letzterer scheint sich dazu entschlossen zu haben, um die Vorwürfe, die man seiner „Saumseligkeit“ wegen gegen ihn schleuderte, auf ihr richtiges Maaß zurückzuführen. Jetzt schiebt man Alles dem Reichsrath in die Schuhe, weil er beim Marinebudget fortwährend Abstriche vornahm. Man vergißt aber, daß sich diese Abstriche nur auf den Bau des Arsenals bezogen, während das eigentliche Marinebedürfniß stets vollzählig bewilligt wurde. — Es bestätigt sich vollkommen, daß Oestreich eine bleibende Seestation in der Nordsee erstrebt. Die Wandelung unserer Politik in der Herzogthümerfrage hat allgemein überrascht. (Schl. Z.)

Sachsen. Dresden, 30. Mai, Nachm. [Telegr.] Das „Dresdner Journal“ erklärt die Nachricht für falsch, daß Preußen und Sachsen bereit seien, Hannover das Präcipuum zu wahren, falls Hannover jetzt mit ihnen den Zollvereinsvertrag auf Grund des französisch-preußischen Handelsvertrages erneuern würde.

Nassau. Wiesbaden, 27. Mai. In der Ersten Kammer erklärte der Regierungskommissar Flach bei der heutigen Debatte über die Regelung der Preßverhältnisse, daß die Regierung ein neues Preßgesetz deshalb nicht vorlegen werde, weil sie überzeugt sei, daß dasselbe von den Ständen so, wie sie es für angemessen erachte, die Genehmigung nicht erhalten werde, worauf Abgeordneter v. Eck entgegnete, daß, wenn die Regierung der Ueberzeugung sei, mit dem dermaligen Landtage ein Gesetz nicht zu Stande bringen zu können, sie den Landtag so bald als möglich beseitigen möge. Der Abgeordnete Emmerich trat für die Regierung ein; er sagte, er wolle die Grundlagen des monarchischen Prinzips gewahrt wissen. (Fr. J.)

Schleswig-Holstein.

Altona, 29. Mai. Einem glaubwürdigen Gerüchte zufolge hat sich Herzog Friedrich von Augustenburg gestern in Folge einer Einladung der Regierung nach Berlin begeben und wird von dort nach Wien gehen. (H. N.)

Flensburg, 27. Mai. Den bei Oeversee gefallenen und dort zusammen begrabenen tapferen Oestreichern soll dort ein Gesammtdenkmal errichtet werden. Es ist dies ein Monument, das außer den von den Offizieren für ihre in jenem Treffen gebliebenen Kameraden zu errichtenden Gedenkzeichen gesetzt werden soll. Die auf diese Art projektirten beiden Grabdenkmäler werden das eine bei dem Kruge von Oeversee auf die Begräbnißstätte der 70 gefallenen Oestreicher, das andere am Waldesrande neben der Chaussee nach Billschau auf das Grab von 36 Oestreichern und Dänen zu stehen kommen. Das erstere Denkmal wird mit Insignien und Emblemen geschmückt, das andere in Form eines einfachen Kolossal-Kreuzes errichtet werden. Die Geldmittel dazu wurden

---

Aus der Mark 1503.

I. Das Gericht auf der Haide.

Historische Skizze
von
Ferdinand Pflug.

(Schluß.)

Bei der Annäherung an seinen Fürsten hatte Lindenberg den Mantel von den Schultern gleiten lassen. Seine über dem grünen Jagdwamms getragene Krause hing ihm zerrissen bis auf die Brust nieder; die dreimal um den Hals geschlungene goldene Kette war gesprengt und die deren Schlußstück bildende Schaumünze mit den Mittelschaken fehlte an derselben. Der Daumen des gelben Lederstulpen auf seiner Rechten zeigte an der Spitze eine tiefdunkele Färbung. Die Zähne des Herrn v. Hake schlugen wie im Fieber zusammen. „Er ist verloren, der Junge“, murmelte er. „Der Narr, wo er nur den Kopf gehabt hat, sich bei so sichtlichen Zeichen in den Rachen des Löwen zu geben. Was beginnen?“

Auch dem Kurfürsten waren die verdächtigen Zeichen nicht entgangen und ein tiefer Schmerz spiegelte sich einen Augenblick in seinem Antlitz. Doch schnell faßte er sich wieder und nur der strenge, unerbittliche Richter leuchtete aus seinen Augen und lag in seinen Zügen ausgesprochen.

„Hierher, Mann!“ rief er den Krämer an seine Seite. „Schau diesen Ritter an. Stimmen die Zeichen mit denen, welche Du mir genannt hast? Erkennst Du in ihm einen der Räuber, die Dich niedergeworfen haben? Sprich, Mann, sprich ohne Furcht; Dein Kurfürst wird Dich schützen.“

„Mein Herr und Fürst!“ war Lindenberg wider den so offen gegen ihn ausgesprochenen Verdacht aufgefahren.

Die Blicke des Krämers liefen ängstlich in die Runde. Das Licht der Fackeln fiel grell auf die dürre, gebückte Gestalt; und die scharf gebogene Nase, die in den tiefen Augenhöhlen unstät blitzenden Augen, der lange Bart, wie das Gepräge einer niedrigen List und Schlauheit in dem bleichen, eingefallenen Gesicht, ließen den Juden nicht verkennen. „Gott der Gerechte, kann ich mich doch nicht mehr besinnen, Allergnädigster Kurfürst und Herr!“ versuchte er der Frage des Letzteren auszuweichen.

„Es ist ein Jude!“ murrte es im Kreise der Edelleute.

Der Herr v. Hake glaubte in den zornfunkelnden Blicken, welche über diese Entdeckung und das eingeleitete Verfahren die Umstehenden unter sich austauschten, einen neuen Rettungsweg für seinen Vetter entdeckt zu haben. „Um Gott! Gehen Euer kurfürstliche Gnaden nicht weiter,“ flüsterte er dem jungen Fürsten zu, kein Jude kann Zeugniß ablegen wider einen Edelmann und Ritter. Herkommen und Gesetz stehen dem entgegen.“

„Jude oder Christ! Der Niedrigste meiner Unterthanen darf sich meines Schutzes versichert halten.“

Joachim hatte diese seine Rechtsanschauung laut hinausgerufen; eine dunkle Röthe war ihm unter dem wachsenden Zorn bis in die Schläfe aufgestiegen; seine Gestalt schien um Kopfeslänge höher aufzuragen.

„Herr v. Lindenberg!“ donnerte er den Ritter an, „wollt Ihr es leugnen, daß Ihr, um diesen armen, jetzt vor den drohenden auf ihn gerichteten Blicken verstummten Mann zu berauben, Euch gleich einem gemeinen Räuber und Stegreifritter hier in Hinterhalt gelegt habt? Wollt Ihr es leugnen, daß Ihr selbst diesen Bolzen auf mich, der zur Verhinderung des Raubes herbeieilte, versendet habt? Doch das Letztere mag nicht mitzählen bei Eurer Schuld. Der Fürst kann, was persönlich gegen ihn gesündigt worden ist, verzeihen, und der Name desselben soll durch die Vermischung mit dieser schmachvollen That nicht besudelt werden. Schaut Euch an, Herr! Blickt auf Eure zerrissene Krause, auf Eure unter dem Ringen mit einem elenden Juden gesprengte Ehrenkette. Ja, der Zufall hat bereits über Euch gerichtet. Das Bild unserer lieben Frauen, womit ich, als mit dem Symbol echter Ritterlichkeit, einst selber Eure Brust geschmückt habe, ist über Euer Thun von dieser Nacht verloren gegangen. Leugnet doch, Herr v. Lindenberg! Leugnet, wenn Ihr mögt und könnt.“

Mächtig zuckte es in dem Gesicht des jungen Mannes. Seine Hand war unter den furchtbaren auf ihn geschleuderten Beschuldigungen unwillkürlich zum Degen gefahren. Doch auf halbem Wege hielt er inne und griff sich mit derselben an die Stirn. „Mir das, Joachim!“ keuchte er aus gepreßter Brust. „Mir! um eines elenden Juden willen!“

„Nenne meinen Namen nicht!“ war ihm der Kurfürst ins Wort gefallen. „Verräther! Nichtswürdiger! Dir habe ich vertraut wie keinem Andern. In jugendlicher Unerfahrenheit glaubte ich in Dir das echte Vorbild eines Ritters zu erblicken. Auf Dich hoffte ich, daß Du mir das schwere Werk, mein Volk aus der Rohheit, in die es versunken, zum Licht zu führen, erleichtern solltest. Ich hielt Dich, Dich allein für unendlich über alle Uebrigen erhaben und — Haha! wie hast Du mir gelohnt?“

„Leugnest Du noch? Hierher Ihr Knechte! Verfolgt beim Fackellicht die Pferdespuren in dem Schnee. Dort hinaus sind die Räuber geflüchtet. Ihr werdet die goldene Schaumünze und die Armbrust auf ihrer Fährte finden. Zieht den Handschuh ab, Herr v. Lindenberg, daß Eure Schuld vor aller Augen offenbar werde.“

Der Ritter war vor seinem Fürsten auf die Knie gesunken. „Wozu leugnen,“ stöhnte er dumpf, „ein thörichter Kitzel, ein plötzlich mir aufgestiegenes wahnsinniges Gelüst hatte meine Sinne geblendet. — Wir — ich irrte durch den Wald, um Eure Spur aufzusuchen; da führte das Unheil den Krämer mir in den Weg. Die Gelegenheit bot sich so herausfordernd. Es war ein Scherz, ein tolles Beginnen. Wir — ich stellte den Mann. Sein rasender Widerstand erst trieb uns weiter, als wir gehen wollten. Auf sein Geschrei sprengte ein einzelner Reiter über die Anhöhe auf uns ein, und um Raum zur Flucht zu gewinnen, um dem Lächerlichen, der albernen Handlung zu entgehen, schwirrte der Bolzen von der Senne. Doch nicht ich .... Es war ein Jugendstreich, mein Fürst und Herr. Das Blut prickelte mir in den Adern und eine närrische Tollheit hat sich Bahn gebrochen. Mein ganzes früheres Leben bürgt für meine Treue.“ „Du lügst! Du lügst!“ hatte der Kurfürst dazwischen gerufen. „Ha! glaube nicht durch Deine schönen Worte mich nochmals bethören zu können. Liegt dort die Plane von dem Karren des Krämers nicht herabgerissen? Haben Eure räuberischen Hände nicht in seinem Gute gewühlt? Wer war Dein Gefährte bei dem schändlichen Thun?“

„Die That war mein, mein allein!“ Der Ritter hatte sich mit raschem Entschluß von der Erde erhoben; ein unheimliches Feuer begann auch in seinen Augen zu lodern.

„Gnade, hoher Herr!“ Der Hake mit seiner plumpen, schweren Figur war vor dem Kurfürsten auf die Kniee gesunken. „Die Lindenberg und Hake haben immer treu zu ihrem Fürsten gestanden; es kann Euer Ernst nicht sein, die Sache noch weiter treiben zu wollen. Mit 30, 50 Mark soll der Mann von der Familie abgefunden werden. Mein Wort mag ihm als Bürgschaft dienen. Der Junge ist meiner Schwester Kind und Ihr selber habt bisher ja so große Stücke auf ihn gehalten.“

„Allergnädigster Kurfürst und Herr! Ist mir doch das Wort des Herrn genügend,“ hatte der Jude eingeworfen. Gott der Gerechte, war es doch nur ein Scherz von dem jungen Ritter. Wo sollte ich mich denn bergen vor der Rache der Herren, wenn es ihm gehen würde an Leib und Leben! Es fehlt mir ja auch nichts, gar nichts an meinem Wagen.“

„Schweig!“ donnerte der Kurfürst. „Den Namen Eures Gefährten will ich wissen, Herr v. Lindenberg! Nennt mir den Namen!“

„Steht auf, Vetter!“ Der junge Mann hatte mit raschem Ruck den Herrn v. Hake wieder emporgerissen. „Ihr seht ja, daß über die Sorge für die Juden in seinen Landen der junge Herr da für die Worte seines Adels das Verständniß verloren hat.“

„Der Name, Herr?“ „Der Name ist mein Geheimniß. Mag ich mein Leben verwirkt haben, doch zum Angeber und Verräther werden alle Kurfürsten der Welt einen Lindenberg nie zu stempeln vermögen.“

„Verhaftet mir den Mann da!“

Stürmisch brach es aus im Kreise. „Seit wann war es für den Adel in diesem Lande ein Verbrechen, einen verfluchten Juden zu werfen!“ rief eine Stimme.

„Wer wagt es, mit seinem Fürsten zu rechten?“ Der Herrscher-

im Wege einer Supskription unter den sämmtlichen Offizieren des kaiserlich östreichischen 6. Armeekorps zusammengebracht. (H. N.)

— Aus dem kleinen Kirchspiel Nordhackstedt (dasselbe zählt kaum 700 Einwohner) ist, wie die „Nordd. Ztg." erfährt, in diesen Tagen eine Summe von 900 Fl. direkt als Beitrag zu der freiwilligen schleswig-holsteinschen Anleihe nach Kiel eingesandt. Das Kirchspiel Nordhackstedt gehört zur Wiesharde des Amts Flensburg, also zu einem Distrikte, in welchem noch bis vor Kurzem die Kirchen- und Schulsprache vorwiegend dänisch war.

— Aus Aalborg — am Limfjord, der nördlichste Punkt, wo unsere Truppen stehen — wird dem Londoner Blatte „Daily Telegraph" von seinem dänischen Korrespondenten Folgendes über Land und Leute geschrieben. Zwischen den jütischen und den weiter südlich gelegenen Dörfern findet er einen stark markirten Unterschied. Die äußerste Sauberkeit und Wohnlichkeit, welche die Bauernhäuser in den Herzogthümern wie gleichfalls auf den Inseln kennzeichnen, vermißt er durchaus in Jütland. Die Bauern haben wenig Geld und noch weniger Unternehmungsgeist. Der Boden Jütlands ist ergiebig und reich, und große Strecken der moosbewachsenen Moore könnten durch Drainirung in gutes Korn- oder Weideland umgewandelt werden. Der jütische Bauer aber bebaut gerade so viel Land, um von sich und den Seinigen nothdürftig den Mangel abzuhalten, und hat er das gethan, so ist er zufrieden. Wenn auch gerade nicht eigentliche Entbehrung und Noth aus der Beschaffenheit der Wohnungen spricht, so liegt auf ihnen doch ein Schimmer von Dürftigkeit, der in den Herzogthümern und auf den Inseln eine ganz ungewohnte Erscheinung sein würde. Der Reisegefährte des Korrespondenten war ein Däne, welcher lange Zeit im Auslande gelebt und auf beiden Hemisphären ein gut Theil von der Welt gesehen hatte. „Noch eine Generation", bemerkte dieser Däne dem Berichterstatter, „und all diese Einöden und Sümpfe werden angebaut und eingehegt sein." Und auf die Frage, wie und wodurch diese Metamorphose zu Stande kommen werde, erwiderte er zu nicht geringem Staunen des Berichterstatters: „Durch Eisenbahnen und Deutsche." „In einem oder zwei Jahrhunderten — fuhr er fort — wird diese ganze Halbinsel so durch und durch deutsch sein, wie Holstein es schon jetzt ist. Gegen das ausgesprochene Schicksal läßt sich nicht ankämpfen. Jahr um Jahr dringen deutsche Ansiedler weiter nordwärts vor und werden Grundeigenthümer. Wie lange sie auch hier leben, wie gut sie unsere Sprache sprechen mögen, sie bleiben Deutsche und sammeln deutsche Kolonien um sich. So gehts fort und fort, und jede neue Ansiedlung wird ein vorgeschobener Posten des Deutschthums. Ich bin ein Däne" — fügte er hinzu — „und liebe mein Volk und meine Sprache; aber ich kann mich der Einsicht nicht verschließen, daß diese deutsche Einwanderung Kapital, Gewerbfleiß und Unternehmungsgeist ins Land bringt, alles Dinge, deren Jütland entbehrt." — Der Korrespondent fügt hinzu: Auch ich, selbst auf die Gefahr hin, mir den Groll meiner dänischen Freunde zuzuziehen — muß hier aussprechen, daß keine Lösung der deutsch-dänischen Frage dauernde Ruhe sichern kann, wenn sie nicht zugleich vollste Rücksicht auf das Anwachsen des deutschen Elements in der ganzen Halbinsel nimmt. Es ist zu bedauern, daß die skandinavische Nationalität nicht bis zu den Elbgestaden hinab ihren festen Boden behaupten kann; aber gegen das Wirken der Naturgesetze giebts keinen Widerstand. Ja, ständen die Westmächte zusammen und jagten jeden preußischen Soldaten nach Berlin zurück, die schleswig-holsteinsche Frage würde annoch eine ungelöste bleiben. Das wahre Problem ist: kann Dänemark seine deutsche Bevölkerung in solcher Weise regieren, daß sie mit der dänischen Herrschaft zufrieden ist? Das kann es erweislich nicht.

— Ein Korrespondent in dem zu Christiania erscheinenden „Morgenblad" hat die dänischen Schiffe in Christianssand besucht. Er erzählt, daß der „Niels Juel" in der Ferne keine Spur vom Seegefecht zeigt; näher betrachtet, sieht man mehrere aufgesetzte und schwarz angestrichene Flicken. Das Schiff ist etwas ausgeputzt worden, allein man erblickte doch deutliche Spuren der deutschen Kanonen. Die Fregatte hatte nur 3 Todte. „Jylland" war vorher angegriffen, sie hatte auch 12 Todte. Drei von den vielen Schüssen, die sie getroffen, waren besonders verderblich, einer kam hinterwärts und zerschoß das Rudertau, wodurch die Verfolgung eine längere Zeit gehindert wurde. Der andere kam durch die Geschützpforte und traf die Mannschaft von Kanone 9, wodurch 5 gleich todt und 3 verwundet waren. Der dritte traf die Schiffsuhr, welche Viele durch ihr Springen verwundete. Es gab während des Gefechtes Augenblicke an Bord, die gefährlich waren, aber die Mannschaft that ihre Pflicht. Zuerst beschoß „Schwarzenberg" den „Niels Juel" und „Radetzky" die „Jylland"; die Preußen lagen weiter ab und beschossen die dänische Fregatte „Heimdal". Die Situation hätte sehr kritisch werden können, allein durch ein geschicktes Manöver der Dänen nahm es eine für sie günstige Wendung und so entstand Feuer auf dem „Schwarzenberg".

Großbritannien und Irland.

London, 28. Mai. Auf Herrn Laird's Antrag hin hat die Admiralität dem Parlamente einen Bericht über die eisengepanzerten Schiffe und Batterieen der englischen Flotte vorgelegt, welche schon vollendet oder gegenwärtig im Bau begriffen sind, nebst näheren Aufschlüssen über deren Armirung, Maschinenkraft, Tiefgang und andere Einzelheiten. Der Bericht zählt 16 aktive Schiffe und 7 schwimmende Batterieen auf; ferner 11 im Bau begriffene und ganz oder theilweise mit Eisenplatten zu armirende Fahrzeuge, welche zu verschiedenen Zeitpunkten im Laufe der nächsten 12 Monate vollendet sein werden. Von den in diese Liste eingetragenen Schiffen datirt das erste, der „Warrior", vom Dezember 1860; die schwimmenden Batterieen stammen sämmtlich aus den Jahren 1855 und 1856. Der „Black Prince" ist das theuerste der Schiffe; die ersten Kosten, einschließlich Maschinen und Ausstattung, beliefen sich auf nicht weniger als 363,813 L. Von den im Bau begriffenen Fahrzeugen sollen der „Agincourt", „Prince Albert", „Favorite" im laufenden Monat, „Royal Alfred" im Oktober, „Pallas" im Dezember, „Bellerophon", „Lord Clyde", „Lord Warden", „Viper" und „Vixen" im März und „Northumberland im April 1865 vom Stapel laufen. Das dieser Tage vom Stapel gelassene Schiff „Prince Albert" hat einen Tonnengehalt von 2529 Tonnen; seine Dimensionen, 240 zu 48 Fuß, lassen es als ziemlich schwerfällig erscheinen und sprechen nicht sehr vortheilhaft für seine Geschwindigkeit. In zwei Thürmen soll es je zwei, in den beiden anderen je eine Kanone führen, jedoch vom schwerstmöglichen Kaliber. Ehe das Schiff so vollständig armirt und equipirt sein wird, um seinen Platz im Kanalgeschwader einzunehmen, wird noch ungefähr ein Jahr hingehen.

— [Parlaments-Verhandlungen vom 27. Mai.] Unterhaussitzung. Cochrane fragt den Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, ob der Regierung Ihrer Majestät eine vom 15. d. M. datirte Depesche des Herrn v. Bismarck an den Grafen Bernstorff mitgetheilt worden sei. Layard entgegnet, die Depesche sei der Regierung nicht amtlich mitgetheilt, wohl aber sei ihr eine einer Zeitung entnommene Kopie derselben vom englischen Botschafter in Berlin zugesandt worden. Griffith fragt den ersten Lord des Schatzes, ob er nicht wisse, daß die Preußen für die in Jütland eingetriebenen Lieferungen keine Zahlung in baarem Gelde, sondern nur in Form von Empfangs-Quittungen leisteten, und daß sie später den Betrag der Lieferungen gegen die dänische Regierung in Form von Forderungen als Ersatz für die Kriegskosten oder unter einem anderen Vorwande in Rechnung bringen würden, und ob die britische Regierung eine solche Verletzung einer der Hauptbedingungen des Waffenstillstandes, bei dem auch sie betheiligt sei, dulden werde. Lord Palmerston: Aus den Berichten, die wir neuerdings erhalten haben, geht hervor, daß die deutschen Truppen in Schleswig und Jütland gegenwärtig nicht durch die Landesbewohner, sondern durch kontraktliche Lieferungen von Hamburg aus versorgt werden. Es war der Versuch gemacht worden, einen Kontrakt mit den Landesbewohnern abzuschließen; aber der geforderte Preis war höher, als der, über welchen man sich in Hamburg einigen konnte. Die preußische Regierung hat ferner den Befehl zur Zurückerstattung aller seit dem 12. d. Mts., dem Tage, wo der Waffenstillstand begann, erhobenen Kontributionen erlassen.

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Die Rede des Grafen Morny, mit welcher heute die Session des gesetzgebenden Körpers geschlossen wurde, lautet:

Meine Herren, wenn ich Ihnen jetzt noch eine Rede halte, fürchte ich wahrhaftig, diese lange und arbeitsvolle Session noch um einige Minuten zu verlängern. Die Session ist weit arbeitsvoller gewesen, als sie es in den Augen des Publikums erscheint, das nur Ihre Diskussionen, aber nicht Ihre Arbeiten in den Bureaux und Kommissionen kennt. Ich kann indessen nicht von Ihnen scheiden, ohne einige Worte des Dankes an Sie zu richten, ohne Ihnen zu sagen, wie gerührt ich von allem bin, was mir stets Artiges, Wohlwollendes und (Sie erlauben es mir zu sagen) Freundschaftliches von Ihrer Seite in meinem Verhältniß zu Ihnen begegnet ist; ich richte mit Freude diesen Dank an Alle ohne jeden Unterschied. Ich habe meine Aufgabe stets als ein Amt der Versöhnung und Beschwichtigung aufgefaßt und nur unter dieser Bedingung habe ich sie für nützlich gehalten. Denn nach meiner Ansicht können Würde und Ansehen einer politischen Körperschaft sich nur durch Mäßigung und Höflichkeit in den Diskussionen, durch die Achtung ihrer Mitglieder gegen einander behaupten, und diese Achtung muß sich auf die ganze Persönlichkeit erstrecken. Unser Land ist durch Revolutionen dermaßen bearbeitet, daß jede derselben Erinnerungen, trübe Andenken, entgegengesetzte Principien zurückgelassen hat. Wer also hätte das Recht, einen seiner Kollegen anzuklagen und ihm einen Vorwurf daraus zu machen, daß er zu einer anderen Zeit anders gesprochen und anders gedacht habe, als heute? Wer will Richter sein über die Gründe, die das Gemeinwohl und die Lehren der Erfahrung dem Gewissen auferlegen? Auch ich habe diese Vergangenheit gekannt, die ich stets mit Gerechtigkeit und Aufrichtigkeit zu beurtheilen bemüht gewesen bin. Ach! ich habe sehen können, wie verschieden beim besten Glauben von der Welt die Urtheile sind je nach der Lage und Umgebung, worin man lebt. Partei ist Partikularität. Ich erinnere mich, daß im Beginn meines politischen Lebens ein großer Kriegsmann existirte, ein berühmter Marschall, der Marschall Soult; als er nicht am Staatsruder war, erkannte alle Welt einstimmig an, daß er die Schlacht von Toulouse gewonnen habe; als er Minister wurde, gab es viele Leute, welche versicherten, er habe jene Schlacht verloren. (Allgemeine Heiterkeit.) Wenn die Gesichtspunkte wechseln, wechselt auch die Ansicht der Dinge. Seien wir also stets rücksichtsvoll und wohlwollend gegen einander! Ach, meine Herren, wie gut würden wir den Interessen unseres Landes dienen, wenn wir alle unsere Kräfte ohne Mißtrauen und ohne Erregtheit zusammenwirken lassen wollten! Wie gut würden wir der Sache der Freiheit dienen, wenn wir sie durch Mäßigung und Gerechtigkeit in unseren Meinungsäußerungen anziehend machten! Auf dieses Ziel, in welchem die Interessen des Kaisers, des Landes und Ihrer selbst verschmolzen sind, werden meine Bemühungen beständig gerichtet sein, so lange ich die Ehre haben werde, auf diesem Stuhle zu sitzen.

— Man schreibt der „Kreuzzeitung" aus Paris: Der „Abendmoniteur" empfiehlt der Aufmerksamkeit des Publikums die Broschüre des ehemaligen dänischen Geheimrathes v. Conink, in welcher gezeigt wird, daß die Theilung Schleswigs eine Nothwendigkeit geworden sei. Gleichzeitig veröffentlicht der „Constitutionnel" abermals einen inspirirten Artikel, dessen Zweck offenbar ist, am Tage der Wiederaufnahme der Konferenzarbeiten nochmals festzustellen, daß es für die dänische Verwickelung keine andere Lösung gebe, als die Vereinigung des südlichen Schleswigs mit Holstein zu einem unabhängigen Staate. Sache der Bevölkerungen sei es, den Souverän zu erwählen. „Die Principien Frankreichs," sagt das Blatt, „sind bekannt. Das kaiserliche Frankreich hält nicht für zuläßig, daß man außerhalb des Willens der Völker einem Souverän ein Land und einer Nation einen Souverän giebt." Man hofft, daß die französische Politik keine Modifikation erfahren hat, und wie von sehr zuverläßiger Seite versichert wird, hat der Bevollmächtigte bei der Konferenz, Prinz de Latour d'Auvergne, die bestimmte Weisung erhalten, sich dem Programm der Untheilbarkeit Schleswigs, so wie der Lösung der Successionsfrage durch die Konferenz allein, zuwidersetzen.

Italien.

— Aus Rom, 25. Mai, wird berichtet, daß Antonelli auf Anfrage des russischen Gesandten in Betreff der päpstlichen Rede wegen Polens in einem Briefe geantwortet hat, worin er unrichtige Angaben der Blätter über diesen Gegenstand berichtigt, sonst aber bestätigt, daß der heilige Vater sich in mehrerwähnter Weise geäußert habe. Dieses Schreiben ist jedoch bis jetzt noch nicht in die Oeffentlichkeit gelangt.

Im „Zenzero" wird aus Florenz, 23. Mai, gemeldet: „Die Repräsentanten der italienischen Freimaurerei, welche heute als konstituirende Versammlung zusammengetreten sind, haben General Garibaldi zum Großmeister gewählt."

---

blitz aus den Augen Joachim's ließ die Nächsten scheu zurückweichen. „Nennt Ihr es adeliges Thun, in dunkler Nacht gleich Stellmeisern und lungerndem Gesindel im Hinterhalt an der Landstraße zu liegen? So wahr mir Gott helfe in meiner letzten Stunde, ich will diesem schändlichen Treiben ein Ende machen. Wahrt Euch, Ihr Herren! Recht und Sicherheit soll herrschen in diesen Marken für den Edelmann wie für den gemeinsten Knecht. An jenem dort will ich ein furchtbar Exempel vollführen. Je näher er meinem Herzen gestanden, um so sicherer soll das Gesetz ihn treffen."

„Das ist zuviel! Was sind wir Märkische von Adel? Das hat noch nie ein Fürst seinen Rittern zu bieten gewagt!" Die Fackeln, den sie tragenden Knechten aus der Hand gerissen, verloschen; nur das von den treibenden leichten Windwolken gedämpfte Mondlicht leuchtete der stürmischen Scene.

Flieht, flieht Herr v. Lindenberg! Die sächsische Grenze ist keine Stunde entfernt.

„Ha, Rebellion!" Der junge Fürst hatte sich ganz allein dem wutherhitzten Haufen entgegengeworfen. „Kommt an, Ihr Herren!" höhnte er. „Setzt Eurem Thun doch die Krone auf! Erhebt die Hand gegen Euren Fürsten! Der Enkel bin ich jenes ersten Friedrich, der die Burgen Eurer Väter gebrochen hat, und gleich jenem meinem Ahn werde auch ich Euren Trotz zu beugen wissen. Zurück! Dieser Mann ist dem Gesetze verfallen, sein Haupt gehört dem Henker! Wer wagt zu ihm die Hand zu erheben?"

Der Aufstand war gebrochen. Entsetzt über ihr eigenes Beginnen hatten die meisten der Herren ihre Pferde herumgerissen und waren in die Nacht hinausgesprengt. In einem Augenblick zeigte sich die Stelle des eben noch so stürmischen Aufruhrs beinahe leer. Nur der Herr v. Hake zögerte noch unschlüssig und ungewiß. In der Mitte der noch gebliebenen Gruppe hielten einige Knechte den unbeweglich stehenden Herrn v. Lindenberg an den Armen ergriffen.

„Fesselt den Mann!" herrschte der Befehl Joachims. „Sein Urtheil ist gesprochen, mit dem ersten Tagesgrauen soll dessen Vollstreckung erfolgen." Ohne sich nach nem Gefangenen nur umzusehen, hatte er sich auf das ihm vorgeführte Pferd geschwungen.

„Gnade! mein Herr und Fürst! O hört nicht auf die Stimme Eures Zornes! Verzeiht dem Unglücklichen! Sendet ihn in die Verbannung! Nehmt meine, seine Güter, aber nur das nicht! Ich bin ein alter Mann und der Junge ist mir an's Herz gewachsen. Denkt an Euren Adel! Worauf soll ein Fürst sich stützen, wenn nicht auf diesen? Denkt an die Folgen Eurer raschen Handlung!" Verzweifelnd hielt der alte Mann die Hände zu dem fürstlichen Jüngling erhoben, der Nachtwind spielte mit den grauen Locken um seinen kahlen Schädel.

Keine Muskel zuckte in dem Gesichte Joachim's. „Das Recht soll herrschen in diesem Lande", erwiderte er dumpf, „und das Richtschwert, das Gott in meine Hand gelegt, ich will es schwingen über Hoch und Gering, ohne Ansehen der Person! So ein Glied brandig geworden, so ist es Noth, daß es von dem gesunden Körper getrennt werde. Bis heute bin ich ein vertrauensvoller Knabe gewesen. Wehe denen, die das Vertrauen in meiner Brust ertödtet haben! Der Mann ist in mir geweckt worden und über die Köpfe meines Adels hinweg, durch alle Hindernisse werde ich mein Ziel zu erreichen wissen!"

„Kein Wort weiter!" Der Herr von Lindenberg hatte der erneuten Bitte des Alten vorgegriffen. „So gehe denn Deinen Weg", rief er, zu dem Fürsten gewendet. „Du wirst Deinen Adel zwingen mit eiserner Faust! Hoch über meinem zuckenden Leichnam, hoch über den Leibern Deines Adels wirst Du den Stuhl Deiner Herrschaft aufrichten! Jene elenden Flüchtlinge sind nicht die Männer, die Dir wehren sollten, aber höre mein Wort, Joachim, — einsam, freudlos in all' Deiner Herrschermacht wirst Du durch das Leben wandeln! Ja! Dein Stamm wird noch hoch steigen auf dem von Dir gebrochenen Pfade, Alles wird er sich unter die Füße zwingen; allein dieselbe starre Kraft, der unnachgiebige Sinn, der ihn gehoben, sie werden einst . . . ."

Seinem Pferde die Sporen eindrückend, flog Joachim dahin, wie wenn er sich selber zu entfliehen versuchte. Gefesselt, in der Mitte seiner Wachen, folgte ihm der Verurtheilte.

Lange stand der Herr von Hake noch auf der nämlichen Stelle, das Gesicht in seinen Händen verborgen, endlich richtete er sich auf. „Verloren, Alles verloren!" murmelte er. „Aber Rache, Rache! Was gilt mir jetzt noch das Leben! Den Brand will ich schüren ohne Unterlaß! Joachim, wehre Dich!" Sich auf sein Pferd schwingend, sprengte er wie ein Wahnsinniger in der entgegengesetzten Richtung von dannen.

Ein preußisches Musikkorps in Lyon.

Am 22. und 23. Mai fand in Lyon ein großes Gesang- und Musikfest statt. Sämmtliche Lyoner Blätter, namentlich „Progrès", „Salut Public" und „Courrier de Lyon", erstatten darüber ausführliche Berichte und sind voll des lautesten und aufrichtigsten Lobes über die Leistungen eines preußischen Militär-Musikkorps, das bei dem Feste mitgewirkt und einen über alle Erwartung glänzenden Triumph gefeiert hat. Es war dies das vom Kapellmeister Platow dirigirte Musikkorps des zur Zeit in Rastatt garnisonirenden kgl. preußischen 34. Infanterie-Regiments. Dasselbe gab am 23. d. M. Abends in dem großen Parke der Tête d'Or ein Konzert, das einstimmig von allen Zuhörern und Referenten als der Alles überstrahlende Glanzpunkt des ganzes Festes anerkannt worden ist. Mehr als hunderttausend Personen aller Stände waren in dem herrlichen Parke dicht gedrängt um die Wiese geschart, auf welcher für die deutschen Musiker eine mit Fahnen, Kränzen und venetianischen Lampen geschmückte Bühne errichtet war. Solche Musik war in Lyon noch nie gehört worden. Der „Progrès" schreibt: „Am meisten bewundert ward die Freischütz-Ouverture, von der kein französisches Orchester eine Idee zu geben vermag. Man schwelgte in dieser herrlichen deutschen Musik, wie sie einzig nur von den Deutschen gespielt wird." Außerdem entzückten die 34er ihr französisches Auditorium noch durch Melodieen aus dem Propheten, der Stummen von Portici und dem Trovatore. Ein Potpourri, in welchem in anmuthigster Weise mit den Franzosen unbekannten deutschen Melodieen Beranger'sche Lieder abwechselten, erregte am Schlusse einen ganz unbeschreiblichen Ausbruch von Begeisterung. Es mußte wiederholt werden und wurde „con furia" bejubelt. Der Massenleistung wie den Solo-Vorträgen wurde, sowohl was Reinheit und Präcision des Tones als künstlerisch durchdachte Auffassung anbelangt, eine rückhaltlose Anerkennung zu Theil. Geradezu staunenerregend wirkte die diskrete Begleitung der Pauke und der Bässe, der pianissimo anschwellende Trommelwirbel, der gedämpfte und doch so wirksam überall eingreifende Ton der Blech-Instrumente, die Virtuosität der Solisten ꝛc. — alles Dinge, von denen, wie die Lyoner Journale offen eingestehen, die französische Militärmusik noch keine Ahnung hat.

Während der Pause wurden, wie der „Salut Public" meldet, die fremden Musiker vom Marschall Canrobert und dem Rhonepräfekten, Senator Baïsse, in der schmeichelhaftesten Weise beglückwünscht. Die Gemahlin des Marschalls unterhielt sich mit Herrn Platow, dem Kapellmeister, auf deutsch. Herr Baïsse hatte durch den Telegraphen bei dem Kaiser um die Erlaubniß angefragt, den Preußen die große goldene Ehrenmedaille zu verleihen, welche wegen ungenügender Leistung von der Preis-Jury keinem der konkurrirenden Musikvereine zuerkannt worden war. Die kaiserliche Erlaubniß traf ein, und so wurde noch vor Schluß des Konzertes, wie der „Salut Public" meldet, dem verdienstvollen Kapellmeister dieselbe überreicht. Auf dem Heimmarsche spielten die Preußen inmitten eines jubelnden Haufens von nahe an 100,000 Menschen ihre schönsten Märsche. Das Konzert trug 12,000 Frs. ein.

„Diese ausgezeichneten Musiker", sagt der „Progrès" am Schlusse seines Berichtes, „zogen von ihrem Konzert förmlich mit Blumen bedeckt heim. Ein solcher Abend wirkt mehr für die Einigung und Brüderlichkeit der Völker, als hundert Bücher. Das gewährte und genossene Vergnügen schafft eine Gegenseitigkeit der Gefühle, deren Erinnerung nimmer schwindet. Auf Wiedersehen also, Ihr flüchtigen Gäste! Möget Ihr mit demselben Bedauern, mit dem man Euch von Lyon entläßt, von Lyon scheiden!"

„Wir hoffen," sagt andererseits der „Courrier", daß die überrheinischen Künstler, welche ihre anfänglichen Befürchtungen in einen musikalischen Triumph sich verwandeln sahen, die Gastlichkeit und den Dilettantismus der Lyoner in gutem Andenken bewahren und viele unserer Nachbarn ihrem Beispiele nachahmen werden!"

Am 24. d. hat das preußische Musikkorps in dem Lager von Sathonay gleichfalls ein Konzert vor einem beinahe ausschließlich militärischen Publikum und mit eben so großem Beifalle, wie am Abende vorher vor der Lyoner Bevölkerung, gegeben. Die französischen Soldaten nahmen die preußischen Kameraden aufs Herzlichste auf, und von den Offizieren wurden sie zu einer reichen Kollation eingeladen. Man ersuchte sie, an der Spitze eines französischen Regiments einige ihrer üblichen Feldmärsche zu spielen. Die höheren Offiziere sollen jedoch, bei aller Anerkennung der für französische Militärmusiken beinahe unerreichbaren Konzertleistungen, für die Marschbewegung der Truppen selbst die französische Musik für praktischer und sonorer halten. Am 26. sollten die preußischen Musiker noch ein großes Konzert im Alcazar zu 2, 5 und 10 Fr. Entrée geben. Unter den verschiedenen Nummern ist auch eine Amboß-Polka (Enclume-Polka) aufgeführt, welche der Kapellmeister der 34er komponirt und der Gemahlin des Marschalls Canrobert gewidmet hat.

Spanien.

— Wie aus Lissabon, 24. Mai, gemeldet wird, hat die dortige Deputirtenkammer mit großer Mehrheit einen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen die Erblichkeit der Pairswürde abgeschafft wird.

Rußland und Polen.

R. C. Petersburg, 26. Mai. In Veranlassung der letzten Ansprache des Papstes erhalten wir folgenden Brief von einem Offizier aus Grodno: Im Anfange des Jahres 1858 verbreiteten sich Kapuziner in den dem Königreiche Polen angrenzenden Kreisen des Gouvernements Grodno. Unter dem Vorwande des Almosensammelns fanden sie überall Zutritt und überredeten die orthodoxen, wie die katholischen Bewohner, sich in Janowo zu versammeln, wohin die Reliquien des heiligen Viktor aus Warschau übergeführt werden sollten. Eine sehr zahlreiche Prozession, mit drei Erzbischöfen, worunter auch Msgr. Fialkowski, an der Spitze, begab sich von Warschau nach Janowo. Den ganzen nächstfolgenden Tag fand unter feierlichem Gottesdienst Ertheilung des Ablasses statt; das ganze Fest dauerte drei Wochen. Von 12 Kanzeln herab verkündete man religiöse und politische Einheit. Im Beichtstuhl verhieß man den Katholiken das ewige Leben, den Andersgläubigen Verdammniß, 20 orthodoxe Bürger traten sofort, 300 bis zum Jahre 1859 zum katholischen Glauben über, kehrten jedoch bald wieder in den Schooß der orthodoxen Kirche zurück. Es ist richtig, daß der Bischof von Grodno, welcher offen Empörung predigte, gefänglich eingezogen wurde. Die Haft währte aber nur kurze Zeit und er lebt jetzt auf einer Dorfpfarre. Hat aber nicht auch die polnische Regierung in Warschau den Erzbischof Skaschewski zum Tode verurtheilt, und den Erzbischof Moschinski aufhängen lassen? — Nach der für einen Zeitraum von drei Jahren gemachten Uebersicht beträgt die jährliche Zunahme der Bevölkerung $1,_{50}$ Proz., da man auf 100 Einwohner durchschnittlich $4,_{88}$ Geburten und $3,_{35}$ Todesfälle rechnet. Die Zunahme der Bevölkerung ist nicht dieselbe in allen Provinzen; sie ist am stärksten in: Cherson ($2,_{69}$ Proz.), im donischen Kosakenlande ($2,_{37}$ Proz.), in Bessarabien ($2,_{27}$ Proz.), in Astrachan ($2,_{12}$ Proz.), Taurien ($2,_{11}$ Proz.), Ekatherinoslaw ($2,_{00}$ Prozent), Poltawa ($2,_{01}$ Prozent), Simbirsk ($1,_{86}$ Prozent), Pensa ($1,_{84}$ Prozent, Minsk ($1,_{06}$ Prozent). Mit Ausnahme von Minsk haben alle diese Gouvernements schwarze Erde, die keines Düngers bedarf, und da sie wenig bevölkert sind, so wandern viele Bewohner aus Großrußland und der Ukraine ein.

In den Gouvernements von Mittelrußland ist der Boden mehr ausgenutzt und die Bevölkerung dichter. Im Norden und Nordwesten fällt die Bevölkerungszunahme auf 1 Proz. Am geringsten ist sie in den industriellen Mittelpunkten Rußlands. Der Durchschnitt der Geburten beträgt 6,88 Proz. Die meisten Geburten finden sich in den Gouvernements Astrachan, Woronesch, Wiatka, Don, Ekatherinoslaw, Moskau, Nischnei-Nowgorod, Orenburg, Poltawa, Riäsan, Jamara, Saratow, Simbirsk, Tula, Tschernigow; die wenigsten in den baltischen Provinzen und in den nördlichen Gegenden. — Die Salzsteuer brachte im Jahre 1860 ein 8,212,887 Rbl., 1861, 7,998,200 R., 1862, wo der Salzverkauf nach dem neuen Reglement stattfand: 10,669,262 R. und für 1863 schlägt das Budget die Einnahme auf 9,500,000 R. an.

!! Petersburg, 27. Mai. Seit gestern haben wir mildere Temperatur und das Quecksilber ist von 3 auf 9 Grad gestiegen; die Birken beginnen zu grünen. Auch in der Politik scheint Frühling eintreten zu wollen, und die Hoffnung auf die Erhaltung des für Rußlands Entwickelung so nöthigen Friedens treibt frische Blätter. Während nun der größte Theil der russischen Bevölkerung, besonders die intelligentere bei der immermehr Platz greifenden Ueberzeugung, daß die schwebenden Tagesfragen sich friedlich lösen werden, und Rußland nicht nöthig haben dürfte, sich irgendwo thätig zu engagiren, frischer Athem schöpft und der Zukunft getroster entgegensieht, — hängt die altrussische Partei den Kopf gewaltig, und ist betrübt darüber, daß ihr abermals eine anscheinlich günstige Gelegenheit entwischt, Rußlands Einfluß und Macht im Westen eine festere Basis sichern zu können. Diese Partei kann sich nun einmal nicht in den Gedanken finden, daß irgend etwas abgemacht und reingestellt werden könne, ohne daß ein russischer Stempel darauf gedrückt worden. Zum Glück für Rußland verringert sich diese Partei von Tag zu Tag immermehr, und die Sucht, das russische Beglückungssystem überallhin zu verbreiten und womöglich allen Völkern aufzudringen, hält nur noch eine kleine Schaar gefangen, die aber leider noch Unheil genug im Lande anrichtet und auch noch auf einen Theil der Presse ihren Einfluß übt.

!! Petersburg, 28. Mai. Zu den eifrigsten Gegnern des Murawjew'schen Systems gehört der General-Gouverneur Fürst Suwaroff, der, seinem offenen und geraden Wesen auch hierin getreu, seine desfallsigen Meinungen auch gar nicht zu verhehlen sucht, sondern diesen vielmehr überall offenen Ausdruck giebt. — So hatte er die vielerlei dem General Murawjew zugedachten Empfangsfeierlichkeiten geradezu untersagt und den Vorstehern eines deutschen Klubbs, welche bei Gelegenheit eines Festessens dem General-Gouverneur von Litthauen einen Toast ausgebracht und diesen ihm nach Wilna telegraphirt hatten, — sagte er: „was geht es Sie als Deutsche in Petersburg an, was der General Murawjew in Litthauen macht!" — u. s. w.

Daß die zweite Bauerndeputation hier im Publikum nicht mehr so viel Aufsehen machte, als die erste gemacht hatte, ist erklärlich, denn die Neugier war gestillt und weiter hatte ja das Publikum kein Interesse an den Deputationen. Als die Deputirten der zweiten Sendung gemäß dem Programm zur Beiwohnung der Messe in die katholische Kirche in der Perspektive geführt worden, begann ein Student polnischer Abkunft das „Boże coś Polskę" zu singen, in welches die Deputirten einstimmten und es bis zum Ende absangen, ohne vielleicht im Entferntesten die Naivetät der Situation zu ahnen. Als später ein dienstfertiger Geist, ein Subalternbeamter und geborner Pole, dem General-Kriegsgouverneur dies mit dem Bemerken mittheilte, daß dies Lied verboten sei, soll dieser geäußert haben: „Wenn Ihre Landsleute dem lieben Gott etwas Verbotenes vorgesungen haben, so ist dies seine Sache und nicht meine, mag er es auch mit ihnen abmachen."

Warschau, 28. Mai. Staatsrath Miliutin bleibt in Petersburg, wo er zum Minister der inneren Angelegenheiten designirt ist. Die Russificirungsarbeiten hier soll gegen den minder radikalen Berg und dessen Anhang Czerkaski betreiben. Während die von Militärs vorgenommene Regulirung nach dem Ukas einen ungünstigen Einfluß auf die Bauern hat, treten andere Offiziere, die mit der Handhabung der Polizei beauftragt sind, im Sinne Bergs auf und nöthigen die Bauern durch strenge Mittel zur Wiederaufnahme der Feldarbeiten und, wie berichtet wird, mit Erfolg. Wie kann aber eine Verwaltung bestehen, die so von zwei sich entgegenlaufenden Strömungen getrieben wird? Abermals sind vor zwei Tagen 350 politische Verhaftete, darunter auch Damen, von der Citadelle nach Sibirien deportirt worden. Auch dies Mal waren Viele in Ketten. Auch die Verhaftungen hören nicht auf. (D. Z.)

Von der polnischen Grenze, 26. Mai, wird der „A. A. Z." geschrieben: Ein Erlaß der geheimen Nationalregierung warnt vor Schurken, Spitzbuben und Verräthern, die sich für Agenten der Nationalregierung ausgeben, Steuern abfordern u. s. w., ohne hierzu berechtigt zu sein, und fordert das Publikum auf, die Betrüger den Landesbehörden anzuzeigen. Die wirklichen Agenten müssen im Besitz von unzweifelhaften Legitimationen sein. Eine ähnliche Kundmachung ist von Bosak erschienen, der sich „Bürgergeneral und Oberbefehlshaber des 2. Korps" unterzeichnet, sein Adjutant Jaroslaw Awehde ist mitunterzeichnet. — Im Krakau'schen herrscht gegenwärtig vollkommene Ruhe, und ist schon seit längerer Zeit von keinem ernstlichen Zusammenstoß der Polen mit den Russen vernommen worden. Größere Ausdehnung besitzt noch die Insurrektion im Lublin'schen, wo mehrere polnische Kavallerie-Regimenter mit ziemlichem Erfolg operiren, und ebenso theilweise im Podlachischen.

Donaufürstenthümer.

Aus Bukarest, 28. Mai, wird telegraphisch gemeldet: „Das Resultat der Volksabstimmung am 24.—26. ist 743,000 Ja und 57,000 Nein." Es hätten also 800,000 Mann von 4 Millionen Seelen, d. h. ein Fünftel der Gesammtbevölkerung, mitgestimmt. Der „Ostdeutschen Post" wird freilich unterm 25. d. aus Bukarest gemeldet, „der größte Theil der gebildeten Bevölkerung enthalte sich der Abstimmung"; man wird aber bedenken müssen, daß die gebildeten Leute in Rumänien einen fast verschwindenden Decimalbruch darstellen. Mittelstand fehlt gänzlich und der rohe Bauer (3 Millionen Seelen) bildet die Masse des Volkes, welche durch ihre erdrückende Stimmenmehrheit den Ausschlag für die „Rechtskraft" des Staatsstreiches giebt. Der Pariser „Abend-Moniteur" vom 28. Mai giebt das Resultat der rumänischen Volksabstimmung auf 713,000 Ja und 57,000 Nein, in Bukarest allein auf 21,730 Ja und 200 Nein an.

— Das liberale „Journal Romanul", das vom Nationalklub herausgegeben wird, hat bereits die erste Verwarnung erhalten, weil es in seiner Nummer vom 16. Mai seinen Lesern unter dem Motto Camille Desmoulins: „Man schreibt nicht gegen diejenigen, welche proscribiren können", anzeigt, daß es keine politischen Artikel mehr bringen werde, und gleichzeitig unter der Ueberschrift: „Unser letzter politischer Artikel" sich einige Bemerkungen über das der Abstimmung vorzulegende Zusatzstatut erlaubte, da es der Meinung war, man dürfte über einen Akt, der ja der Kritik des Volkes vorgelegt werden soll, seine Meinung aussprechen.

Amerika.

Newyork, 18. Mai. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Virginien verwirklichen die Hoffnungen nicht, zu denen man sich schon berechtigt glaubte. Seit dem 12. ist es zu keinem allgemeinen Zusammenstoße gekommen, und die Angabe, Lee sei in der Nacht vom 12. auf den 13. über den Po zurückgewichen, hat sich als irrig erwiesen. Beide Armeen stehen sich noch bei Spottsylvania gegenüber; Lee mit seinem Centrum und seinem linken Flügel sich noch auf das Court-house stützend. Heftige Regengüsse, den 13., 14, und 15. hindurch anhaltend, machten dem General Grant ein Avanciren zur Unmöglichkeit; seine Verluste sollen sehr stark gewesen sein, doch wird die Zahl der ihm zugesandten Verstärkungen schon auf 50,000 Mann angegeben. Die letzten Depeschen von der Armee berichten von bedeutenden Scharmützeln am Nachmittag und Abend des 12. Die Konföderirten versichern, daß allen den Kommunikationen Lee's angethanen Schäden abgeholfen und die Eisenbahnen völlig wiederhergestellt worden. — Das Gerücht, welches den General Sigel am 14. geschlagen sein ließ, war zwar verfrüht, doch hat Siegel am 15. wirklich eine Niederlage erlitten bei Newmarket, wobei er 650 Mann und 5 Kanonen verlor. In bester Ordnung zog er sich über den Shenandoah nach Strasburg zurück. Sein Gegner war Brackenridge.

Grant's General Sheridan war bereits bis an die äußere Festungslinie von Richmond vorgedrungen, als er von Stuart angegriffen und gezwungen wurde, sich nach Süden zurückzuziehen; Butler selbst wurde am 16. während eines dichten Nebels von den Konföderirten überrumpelt und mußte in seine Vertheidigungslinie zurückmarschiren. General Beauregard soll zu Lee gestoßen sein. — Von Nordgeorgien treffen Depeschen, welche die Okkupation Daltons berichten. Durch eine Flankenbewegung nöthigte Sherman Johnston zur Räumung der Stadt. Am folgenden Tage, den 14, kam es zu einem Gefechte, welches am 15. noch fortdauerte. Sherman giebt seinen Verlust auf 3000 Todte und Verwundete an. Johnston zog sich nach Resaca zurück, wurde auch aus dieser Stadt verdrängt und setzte seinen Rückmarsch nach Rome fort, von den Bundestruppen verfolgt. Ein Theil der Banks'schen Armee hat sich über Land nach dem Mississippi durchfechten müssen.

— Die Nachrichten aus San Domingo lauten nicht günstig für die Spanier. Von Kuba sollte eine starke Expedition nach Monte Christo abgehen. Die Zahl der von San Domingo nach der Havannah gebrachten kranken und verwundeten Spanier betrug 9000. Die Zahl der nach Puerto Rico gebrachten 2000.

— Ueber den Konflikt zwischen Spanien und Peru liegen heute folgende ausführlichere Nachrichten vor: In Folge der dem spanischen Gesandten Solozar y Mazarredo in Lima Seitens der peruanischen Regierung widerfahrenen Behandlung ergriff das in jenen Gewässern liegende spanische Geschwader am 14. April Besitz von den Chincha-Inseln, pflanzte die spanische Flagge auf, machte den Gouverneur und die übrigen auf den Inseln befindlichen Beamten zu Gefangenen und nahm das peruanische Transportschiff „Iquique" weg. Hierauf segelte es nach Callao, um das dortige peruanische Geschwader zu überraschen, was ihm jedoch nicht gelang, da letzteres sich unter den Schutz der Kanonen des Kastells flüchtete. Am 16. April erschienen die spanischen Schiffe wiederum in feindlicher Absicht in der Bai von Callao, segelten aber am Abend wieder nach den Chincha-Inseln ab. Der peruanische Dampfer „Tumbes" verließ Callao am 17. April, um die Bewegungen der Spanier zu beobachten. In Callao und Lima herrschte die größte Aufregung. Eine große Anzahl Fremder hatte sich der Regierung zur Verfügung gestellt, um für die Unabhängigkeit Peru's zu kämpfen. Die Regierung hatte die Ermächtigung erhalten, eine Anleihe von 50 Mill. Dollars aufzunehmen und das Heer auf 30,000 Mann, so wie die Flotte auf 20 Schiffe zu bringen. Die in Callao wohnenden Spanier hatten sich an Bord spanischer Schiffe eingeschifft. Die Gesandten Englands, der Vereinigten Staaten und Bolivia's zu Lima hatten in einer Zusammenkunft ein Sympathie-Votum für die peruanische Regierung beschlossen und Resolutionen angenommen, in welchen sie ihre Regierungen ersuchen, zur Erledigung des Streites zu interveniren. Die Verladungen nach den Chincha-Inseln hatten ihren ungestörten Fortgang und die abgeschlossenen Kontrakte wurden respektirt.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 31. Mai. Der Herr Erzbischof v. Przyluski, dessen 50jähriges Amtsjubiläum am 4. Juni hier glänzend begangen werden sollte, hat nach Angabe des „Dz. pozn." beschlossen, sich zu diesem Tage in häusliche Stille zurückzuziehen und sich deshalb auch bewogen gefühlt, die angesagten Besuche einiger Kirchenfürsten, namentlich des Primas Scitowski (von Lemberg) und des Fürstbischofs von Breslau dankend abzulehnen.

Gran in Ungarn

— Der „Staats-Anzeiger" enthält heute den Allerhöchsten Erlaß vom 2. Mai 1864, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung einer Kreischaussee von Pleschen über Brzezie und Turško bis zur russisch-polnischen Grenze hinter Boguslaw. Derselbe lautet:

„Nachdem Ich durch Meinen Erlaß vom heutigen Tage den Bau einer Kreischaussee von Pleschen, im Kreise Pleschen, Regierungsbezirk Posen, über Brzezie und Turško bis zur russisch-polnischen Grenze hinter Boguslaw genehmigt habe, verleihe Ich hierdurch dem Kreise Pleschen das Expropriationsrecht für die zu dieser Chaussee erforderlichen Grundstücke, imgleichen das Recht zur Entnahme der Chausseebau- und Unterhaltungsmaterialien nach Maßgabe der für die Staats-Chausseen bestehenden Vorschriften in Bezug auf diese Straße. Zugleich will Ich dem genannten Kreise gegen Uebernahme der künftigen chausseemäßigen Unterhaltung der Straße das Recht zur Erhebung des Chausseegeldes nach den Bestimmungen des für die Staatschausseen jedesmal geltenden Chausseegeld-Tarifs, einschließlich der in demselben enthaltenen Bestimmungen über die Befreiungen, sowie der sonstigen, die Erhebung betreffenden zusätzlichen Vorschriften, wie diese Bestimmungen auf den Staats-Chausseen von Ihnen angewandt werden, hierdurch verleihen. Auch sollen die dem Chausseegeld-Tarife vom 29. Februar 1840 angehängten Bestimmungen wegen der Chaussee-Polizei-Vergehen auf die gedachte Straße zur Anwendung kommen. Der gegenwärtige Erlaß ist durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. **Wilhelm.** von Bodelschwingh. Graf von Itzenplitz. An den Finanzminister und den Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

— [Unsitte.] Es ist kein erhebendes Bild, wenn man die Landleute, die eben an den kirchlichen Feierlichkeiten theilgenommen haben, kurz darauf berauscht durch die Straßen taumeln sieht. Ein ländliches Ehepaar, hatte gestern nach der Procession dem Glase so stark zugesprochen, daß es ihnen nicht gut möglich war, ohne Stütze ihren Heimweg anzutreten. Sie gewährten sich diese gegenseitig; doch geschah es, daß die Frau, bei der das berauschende Getränk eine stärkere Wirkung gehabt als beim Manne, mit solcher Heftigkeit an ein Haus in der Königsstraße stürzte, daß sie besinnungslos liegen blieb und erst dadurch wieder zum Erwachen gebracht wurde, daß der Mann sie die Wucht seines Stockes wiederholt fühlen ließ. Welches Beispiel für die dabeistehende, ungefähr 8 Jahr alte Tochter der Ehegatten!

— [Bettelei.] Welches bedeutende Kontingent von Bettlern in Posen und der Umgegend lagert, das zeigt die jetzige Processionswoche. In den Straßen, durch welche die Procession geht, ist vor und nach der Feierlichkeit keine Ecke, keine Erhöhung, die nicht von einem Bettler besetzt ist, dessen monotaner Gesang die Vorübergehenden ohrenzerreißend zum Almosengeben auffordert. Und wie sehen diese Bettler aus! Sehr wenige sind da, die nicht leibliche Uebel, oft der widerlichsten Art, aufzuweisen haben, und diese werden noch mit einer gewissen Sorgfalt zur Schau gestellt. So ist es wohl kein Wunder, daß das Publikum diesem Anblicke nach Möglichkeit auszuweichen sucht.

Kreis Buk, 28. Mai. [Eisenbahn-Angelegenheit; Versammlung; Pocken.] Allem Anscheine nach steht es noch nicht fest, welche Richtung die zu erbauende Guben-Posener Eisenbahn durch den hiesigen Kreis nehmen soll. Namentlich ist noch festzustellen, ob der Kreuzpunkt südlich oder nördlich des Bentschner See's liegen soll. Es bedarf erst keiner weitern Erläuterung, daß Letzterer den Vorzug verdient, da Falls die Bahn südlich des qu. See's geführt werden sollte, dieselbe (von Schwiebus bis Buk) 14 Meilen keine Stadt passiren würde, während die lebhaftesten nördlich gelegenen Städte unberücksichtigt bleiben. Auf die dieserhalb an den Herrn Oberpräsidenten sowohl schriftlich als auch durch Deputationen gerichteten Gesuche hat bereits der Regierungsrath Schück aus Posen den Auftrag erhalten, in Begleitung des Bauraths Butzke die Richtung der Posen-Guben-Frankfurter Bahn in loco gutachtlich zu erörtern, namentlich den Kreuzpunkt bei Bentschen. Die genannten Herren treffen demzufolge am 1. Juni in Wollstein ein, bereisen am 2. Juni die Züllichauer Strecke, sind am 3. in Bomst zur Haupt-Konferenz wegen Ermittelung des Kreuzpunktes und bereisen demnächst die Umgebungen des Bentschener Sees. Am 4. und 5. Juni findet die Bereisung durch den Buker Kreis statt. Außer dem hiesigen Kreis-Landrath sind auch die Landräthe zu Meseritz und Wollstein zur Konferenz resp. Bereisung eingeladen worden.

Wie bekannt, hat der Kreis Buk im östlichen und südlichen Theile und zwar in Buk, Opalenice und Graetz Militärbesatzung erhalten. Am 26. d. Mts. hatten sich sämmtliche Königliche Distrikts-Kommissarien des Kreises in Wąsowo versammelt, jedoch ist der Zweck der Versammlung bis jetzt unbekannt geblieben. Der Kompagnieführer aus Buk war ebenfalls daselbst anwesend und es scheint, daß die Sicherheits-Interessen des Kreises aufmerksam verfolgt werden. — In Bolewice, Wąsowo und Chmielinko sind die Pocken ausgebrochen und sind bereits die polizeilichen Vorsichtsmaßregeln angeordnet worden.

Bialosliwe, 28. Mai. Am 26. d. Mts., Mittags 12 Uhr, trafen der Herr Minister v. Selchow in Begleitung der Herren Ober-Präsidenten Horn, Regierungsrath v. Schierstaedt und Wasserbaumeister Schulemann von Bromberg kommend hier ein, um, wie der Herr Minister aussprach, die Domaine Bialosliwe in Augenschein zu nehmen.

Nach eingenommenem Frühstücke wurde eine spezielle Besichtigung des ganzen Pferde- und Rindvieh-Bestandes und darauf eine Exkursion nach den Vorwerken zur Besichtigung der Getreidefelder und der Schäferei vorgenommen. Der Herr Minister sprach sich über die ganze Wirthschaftsführung und namentlich über die Beschaffenheit der Viehbestände auf die anerkennendste Weise aus. Vorzugsweise erregte die Schäferei wegen ihres großen Reichthums an Wolle dessen ganz besonderes Interesse, welches sich erkennen ließ an seiner Bemerkung, daß seine Erwartungen übertroffen und er manches hier Gesehene sich noch ganz besonders überlegen würde. (Bromb. Z.)

X Gnesen, 30. Mai. [Dankgebet; Verhaftungen; Raub.] Aus Anlaß des Sieges bei Düppel sind auch in den katholischen Kirchen der hiesigen Gegend, wie man sagt, auf Anregung des Herrn Erzbischofs zu Posen, Dankgebete veranstaltet worden. Einige polnische Geistliche hoben dabei hervor, daß es um so größere Pflicht sei, für die Gefallenen zu beten, als unter denselben sich auch polnische Söhne befänden. — Unlängst ist der Rittergutsbesitzer v. Szeliski auf Orzeszkowo, Kreis Wreschen (Bruder des früheren Besitzers von Kleparz) sowie dessen Schwager Konstantin von Florkowski (Bruder des Pächters von Zolcz) wegen Theilnahme an den polnischen hochverräthischen Unternehmungen verhaftet und auf Fort Winiary in Posen abgeliefert worden. — Vor einigen Tagen haben sich 5 Insurgenten in einem Dorfe des Koniner Kreises unweit Chojna in die Wohnung des dortigen Ortsschulzen gewaltsamer Weise Eingang zu verschaffen gewußt und haben ihm dort unter Drohungen 70 Rubel geraubt. Einige der Räuber sind bereits ergriffen.

Angekommene Fremde.

Vom 31. Mai.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Gutsbesitzer Prondzynski aus Giecz, Frau Kretschmer und Geometer Quenzel aus Schroda, General-Bevollmächtigter Zaborowski aus Sarbia, Rendant Herzdorf aus Neisse, Frau Stenzel aus Ratibor.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Hertz aus Schneidemühl, Garms aus Chemnitz, Ringk und Wendorf aus Stettin, Sackur aus Breslau und Fritsche aus Berlin, Superintendent Hammer aus Brüssow, Oberamtmann Trampe aus Chudopsice, Gutsbesitzer Leo aus Bahnsdorff.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Gutsbesitzer Graf Grabowski aus Radawnicz, Oberlehrer Schack aus Breslau, die Kaufleute Schlesinger aus Würzburg, Hein aus Breslau und Degener aus Magdeburg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberamtmann Rößler aus Dresden, die Kaufleute Zweig, Corell, Jürges, Schapka, Gebert, Michaelis, Bnichow, Fülleborn und Sachs aus Berlin, Ludemann aus Frankfurt, Spindler aus Ruhda, Krauß aus Grevenbroich, Kubitzki aus Merane, Müller aus Minden, Lebegott, Arnoldt und Katz aus Leipzig, Gutsbesitzer Sperling aus Kikowo.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzerin Gräfin Mycielska aus Chociszewice, v. Moraczewska aus Chalowo und v. Zakrzewska aus Zabno.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Daleszynski aus Domaslawki, Lieutenant Kleine aus Breslau, Kaufmann Lange und Probst Otinski aus Gnesen, Dekan Smilewski aus Wreschen, Mühlenbesitzer Hening aus Rudamühle, Gutspächter Klein aus Chwalkowo, Bureau-Assistent Neusch aus Meseritz.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Polizeiliches.

Am 29. Mai c. als muthmaßlich gestohlen in Beschlag genommen: Ein weiß und schwarzer Schafpelz ohne Ueberzug.

In der Nacht vom 30. zum 31. Mai ist aus der Königsstraße Nr. 18 entwendet: circa 100 Paar Messer und Gabel, ca. 8 Dutzend Britannia-Kaffeelöffel, 5 Tranchirmesser, ca. ein halber Hut zerkleinerten Zuckers, einige Käse, eine schwarztuchene Jacke, 1 gestreifte Schürze und ein Bastsack.

In derselben Nacht ist aus der Gerberstraße Nr. 30 entwendet: ein schwarz und weiß geflecktes Mittelschwein.

Konkurs-Eröffnung

Königliches Kreisgericht zu Posen.

Posen, den 23. Mai 1864 Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Buchhändlers und Auktions-Kommissarius **August Eduard Doepner** zu **Posen** ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 16. April d. J. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Agent **Heinrich Rosenthal** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 6. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im hiesigen Gerichtslokal anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 13. Juni c. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 20. Juni c. einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 25. Juni c
Vormittags 11 Uhr

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Gaebler** im hiesigen Gerichtslokale zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justizrath **v. Giżycki**, so wie die Rechtsanwalte **Janecki** und **Pilet** zu Posen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Das königl Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Civilsachen.

Posen, den 21. Mai 1864.

Der über das Vermögen des Fleischermeisters **Johann Pasztalski** zu Posen eröffnete gemeine Konkurs ist durch rechtskräftig bestätigten Akkord beendet.

Proclama.

Zum Verkaufe in freiwilliger Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung des auf der Schrodka Nr. 71. belegenen, der Wittwe **Marianna Beyer** geborne **Górska** und deren Kinder:

a) **Emil Friedrich Adalbert,**
b) **Oswald Moritz Hermann,**
c) **Emma Eugenie Wilhelmine**
Geschwister **Beyer,**

gehörigen, auf 989 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf., abgeschätzten, aus Wohnhaus, Stallgebäude, Hofraum und einem Garten bestehenden und namentlich zum Bäckereibetriebe geeigneten Grundstückes wird ein Termin

auf den 7. Juni c.
Vormittags 10 Uhr

vor dem Gerichtsrath **Fest** in unserem Geschäftszimmer Nr. 18. anberaumt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß die Verkaufsbedingungen in der Registraturabtheilung III. A. eingesehen werden können.

Posen, den 12. April 1864.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In der Untersuchungssache wider den Rittergutsbesitzer **Stanislaus v. Błociszewski** in **Ciołkowo** ist auf Grund des §. 73. des Strafgesetzbuchs das Vermögen, welches der Genannte bereits besitzt, oder welches ihm später noch anfällt, mit Beschlag belegt worden.

Zum Kurator über das Vermögen ist der Rechtsanwalt **Kallenbach** hierselbst bestellt.

Allen, welche von dem genannten **Stanislaus v. Błociszewski** etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz dieser Gegenstände sofort dem Gerichte oder dem Kurator Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, an das Gericht abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Gostyn, den 27. Mai 1864.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

Die der Chausseebau-Verwaltung gehörige diesjährige Obstnutzung der Kirschen und Aepfel auf den nachstehend verzeichneten Provinzialchausseen soll an Meistbietende verpachtet werden und sind hierzu folgende Termine angesetzt, als:

A. für die Posen-Rogasener Chaussee:

1) für die Strecke von Nummerstein 2,03 bis 3,82,
2) desgl. für die Strecke von Nummerstein 3,89 bis zum Walde Nr. 4,27: auf **Freitag den 10. Juni c.** Vormittags 11 Uhr im Gasthofe bei ***Sawinski*** zu **Mur. Goslin,**
3) für die Strecke von Nummerstein 4,68 bis 4,03: auf **Sonnabend den 11. Juni c.** Vormittags 8 Uhr im Gasthofe bei Herrn ***Kaube*** zu **Rogasen;**

B. für die Schrimm-Czempiner Chaussee:

1) für die Strecke von Nummerstein 0,04 bis 0,19,
2) desgl. für die Strecke von Nr. 0,00+10,0 bis 1,20+3,0,
3) desgl. für die Strecke von Nr. 1,47+10,0 bis 1,52+18,0,
4) desgl. für die Strecke von Nr. 2,0+7,0 bis 2,26+17,0: auf **Mittwoch den 15. Juni c.** Vormittags 10 Uhr im Kruge zu **Grabianowo;**

C. für die Dolzig-Gostyner Chaussee: für die Strecke von Nummerstein 8,18+3,0 bis Nr. 8,37: auf **Donnerstag den 16. Juni c.** Vormittags 10 Uhr im Kruge zu **Kunowo;**

D. für die Posen-Boreker Chaussee:

1) für die Strecke von Nummerstein 8,20 bis Nr. 8,35 und
2) desgl. für die Strecke von Nr. 8,47 bis 8,72: auf **Freitag den 17. Juni c.** Nachmittags 3 Uhr im Gasthofe beim Kaufmann Herrn ***Kätzler*** zu **Borek,**

wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in den Terminen bekannt gemacht werden sollen.

Schrimm, am 30. Mai 1864.

Der Wege-Bau-Inspektor: **Lange.**

Flügel-, Möbel-, Gewehre-, Wein- und Kleider-Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hier werde ich **Mittwoch den 1. Juni c.** Vormittags von 9 Uhr ab in dem **Auktionslokale Magazinstraße 1.** **diverse Möbel, Kleidungsstücke,** Wäsche, Betten, **3 gute Doppelflinten, 1 Doppel-Büchsflinte** fürs linke Auge geschäftet, Hausgeräth, alsdann: **einen noch guten Mahagoni-Flügel, 130 Flaschen Rothwein und 110 Flaschen Rheinwein** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Die Bewohner des **Strzalkowo**er Distrikts, Kreis Wreschen, wünschen, daß in **Strzalkowo** eine **Apotheke angelegt wird** und fordern die Herren Apotheker auf, sich um die Koncession zu bewerben.

Soolbad Colberg

(Dr. **Behrend's Anstalt**).

Die kräftige Soole zu Kolberg neben dem Seebade kann in meiner von der ärztlichen Welt bereits vollkommen anerkannten Anstalt **vom 15. Mai** ab benutzt werden. Mein mit der Anstalt verbundenes **Logirhaus** bietet bei zeitiger Meldung an mich den Gästen bequeme und billige Wohnung. **Mein Pensionat** für kranke Kinder habe ich weitert und auch Einrichtungen zur Inhallation von Salzdämpfen getroffen.

Colberg, den 20. April 1864. ***Dr. M. Behrend.***
Kommunalarzt und Direktor der Soolbade-Anstalt.

Colberger Badesalz, in meiner Anstalt bereitet, ist in **Posen** immer in der Niederlage bei dem Herrn Apotheker **Jagielski** zu haben.

Wiener's Hôtel, Breslau, Graupenstr. 7. u. 8.

In neuester Zeit habe ich mein Hotel vergrößert, neu und comfortable eingerichtet und empfehle dasselbe den geehrten reisenden Herrschaften zur geneigten Beachtung.

Hochachtungsvoll
M. Wiener.



Schaf-Verkauf!

Sowie alle Jahre, verkauft auch in diesem Jahre Unterzeichneter von seinen Besitzungen ***Gozdewo*** und ***Sokolniki*** 400 Stück Schafe und zwar: **200 dreijährige Hammel und 200 zur Zucht taugliche Mutterschafe** verschiedenen Alters. Die Heerde ist frei von jeglichen Erbkrankheiten u. kann das Vieh sofort verabfolgt werden. Sämmtliche Schafe stehen auf dem Dominium ***Sokolniki*** zur Ansicht.

Sokolniki, den 26. Mai 1864.

Nehring.

20 Stück 2—3jährige Kühe und 1 junger Bulle, 2jährig,

Holländer oder **Oldenburger** Kreuzung oder Abstammung werden gesucht und erbittet geeignete Offerten

L. Kunkel.

Cigarretten-Drehmaschinen

und die hierzu passenden Papierbüchein in reicher Auswahl empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Homöopathischer Gesundheits-Caffee.

Genau nach Vorschrift des Herrn Dr. med. ***Lippert*** in **Nizza** bereitet, offerirt:

Aug. Eichert,
Koźmin. Apotheker.

Verschiedene **Chokoladen-Sorten,** als: **Gesundheits-, Gewürz- und Vanillen-Chokolade,** sowie entölte ***Cacao***, sind von vorzüglicher Güte ebenfalls daselbst stets vorräthig.

Grab-Kreuze, -Gitter, -Figuren etc.

liefert billig und schön **H. Klug,** Posen, Friedrichsstr. 33.

Grabgitter, wovon Proben auf Lager, von 18 Sgr. an den laufenden Fuss.
Grabkreuze, nach den **Festungs-Rayon-Gesetzen** gearbeitet,
habe ich stets vorräthig und sind solche den liegenden Sachen vorzuziehen.

En tout cas und Schirme, Coiffuren, Netze, Blousen, Kravattes und Kragen bei

5. Neuestr. 5. **Z. Zadek & Co.** 5. Neuestr. 5

Markt Nr. 55., 1 Treppe, im Ausverkauf

sind frische **Barèges für 1½ Sgr., doppelt breite wollene Kleiderstoffe für 5 Sgr.,** angekommen, so wie auch **Strumpfwaaren** zu herabgesetzten Preisen.

Markt Nr. 55., 1 Treppe, im Ausverkauf.

Die rühmlichst bekannten Rennenpfennig'schen Hühneraugen-Pflästerchen.

In Schächtelchen mit 12 Stück 15 Sgr., à Stück 1½ Sgr.

Tausende Atteste sprechen für die Güte dieser Pflästerchen, welche in kurzer Zeit in ganz Deutschland verbreitet, und sich überall wegen ihrer Billigkeit einer günstigen Aufnahme erfreuen.

In **Posen** zu haben bei ***Z. Zadek & Co.***, 5. Neuestraße 5.



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.

Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr.,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrm. Moegelin,** **Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstraße.**

Die ersten Matjes-Heringe, frischen Elb-Kaviar

empfingen und empfehlen

Gebr. Andersch.

Kurze Zeit sind **Bratheringe und Bücklinge** nur noch zu liefern.

Als der Zeit angemessen empfehle jetzt:
gekochte Krabben (kleine Krebse) per Faß 1 Thlr.,
grüne Aale in großer Waare 6 Sgr., mittel 5 Sgr. pro Pfd.,
geräucherte Flundern und **Aale**
billigst ab Stralsund.

Bernhard Dürr
in Stralsund.

Preuß. Lotterie-Loose versendet ***Sutor***, Klosterstr. 37., **Berlin**

Breslauerstraße Nr. 22. im 2. Stock ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Wollniederlage

für 100 Zentner während des Wollmarktes zu vermiethen **Breslauerstraße 17.** neben der Realschule.

Breitestraße 19 ist ein **Laden, Comptoir** und **Wohnung** zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 41. sind von Michaeli c. ab Wohnungen zu verm. Näh. Büttelstr. 11. Part.

Magazinstraße 1. ist eine Remise und Boden zum Wollelagern zu vermiethen.

Wilhelmsplatz Nr. 6. sind von Michaeli ab 2 Läden nebst Wohnungen zu vermiethen.

Auf dem **Dominio** ***Tuchorze*** bei **Wollstein** wird zum 1. Juli c. ein Rechnungsführer gesucht.

Ein im Backen und Garniren geübter **Konditorgehülfe,** aber auch nur ein solcher, findet bei gutem Salair vom 15. k. Mts. bei mir eine dauernde gute Stelle. Auch können zwei **Lehrlinge** unter soliden Bedingungen placirt werden. **Bromberg**, den 29. Mai 1864.

A. L. Reid, Conditor.

Ein junger Mann, Sohn unbemittelter Eltern, der sich der **Landwirthschaft** widmen will, deutsch und polnisch spricht, findet sofort ein Unterkommen. Wo? sagt der Herr Bürgermeister ***Wolff*** **in Borek** (Kreis Krotoschin.)

Ein junger Mensch, der polnischen u. deutschen Sprache mächtig, welcher durch 2 Jahre die Landwirthschaft gelernt hat, sucht zu Johanni oder 1. Juli ein Unterkommen als Eleve oder zweiter Wirthschafter. Die Bedingungen bittet derselbe, gütigst der **Olawski**'schen Buchhandlung in **Trzemeszno** zuzustellen.

Ein Lehrling kann sogleich eintreten bei ***Bienert***, Schuhmachermeister, große Ritterstraße Nr. 7.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei ***Isidor Appel***, neb. d. königl. Bank.

In der Apotheke einer Kreisstadt findet ein junger Mann **sofort Aufnahme als Lehrling.** Näheres bei dem Herrn Rechnungs-Rath ***v. Kuczkowski*** in **Posen,** St. Adalbert 48.

Ein Sohn rechtschaffener Eltern von auswärts, der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, findet sofort ein Unterkommen als Lehrling beim Destillateur

F. W. Ehlert, Wallischei 13.

Ein junges **Mädchen** aus anständiger Familie, geübt im Schneidern und allen Handarbeiten, welche zur Hilfe in einer Landwirthschaft Lust hat, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Behufs mündlicher Rücksprache werden Adressen unter ***A. B.*** bei Frau Kaufmann ***A. Wuttke*** in Posen, Wasserstraße, angenommen.

Ein verheiratheter deutscher **Wirthschafts-Inspektor**, 20 Jahre beim Fach, welcher große Güter selbstständig bewirthschaftet hat, sucht eine ihm passende Stellung. Näheres bei Herrn ***Rothholz***, **Posen**, gr. Gerberstraße Nr. 44.

Eine geprüfte Lehrerin, der deutschen und französ. Sprache vollkommen mächtig, die schon längere Zeit in ihrem Fache gewirkt, **wünscht ein Engagement.** Nähere Auskunft ertheilt Herr ***v. Bieberstein*** in **Neustadt b. P.**

Eine **unverheirathete Dame**, Mitte der 30er Jahren, welche durch ihre Privatverhältnisse genöthigt ist, einem fremden Familienkreis sich anzuschließen und bereits 15 Jahre als Erzieherin fungirt hat, sucht eine ähnliche Stellung auf dem Lande, wenn möglich in der Familie eines Predigers. Auf Gehalt verzichtet sie, da ihr anderweit die nöthigen Subsistenzmittel zur Verfügung stehen und sie nur den Wunsch hegt, in einem stillen Hauswesen freundliche Aufnahme und gleichzeitig Gelegenheit zur nützlichen Thätigkeit zu finden.

Offerten wird Herr Rechtsanwalt ***Neumann*** zu **Rummelsburg** in **Pommern** anzunehmen die Güte haben.

W. II. Skalmierzyce.

Der Wirthschaftsbeamtenposten ist besetzt. Dies diene als Antwort auf die gefälligen Anfragen.

Gute und reiche Partieen für Herren und Damen werden auf portofreie Anfragen nachgewiesen und vermittelt durch

J. Tietsche in **Hutta**
bei Frankenfelde.

M. 1. VI. 7 A. J. I.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Isidor Kuttner** aus **Posen**, zeigen Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung an,

Inowraclaw, den 30. Mai 1864.

Abraham Hirschberg
nebst Frau.

Jenny Hirschberg, **Isidor Kuttner**,
Verlobte.
Inowraclaw. Posen.

Nach einer Prüfung durch lange und schwere Leiden starb am 27. d. Mts. im hiesigen Garnisonlazareth am Zehrfieber unser ältester Sohn **Carl**, Lieutenant im Ingenieurkorps, kommandirt zum Fortifikationsdienst, 22 Jahre alt.

Unsere irdischen Hoffnungen sind mit ihm ins Grab gesunken. Herr Gott, wie Du uns führst, so wollen wir gehen.

Torgau, den 30. Mai 1864.

Hohnhorst, Direktor des Kreisgerichts in Krotoschin.
Johanna Hohnhorst geb. **Stiemer.**

Nach schwerem Leiden verschied heute 2½ Uhr Morgens der Gutsbesitzer **Carl v. Kirschenstein** im bald zurückgelegten neunundsechszigsten Lebensjahre. Bekannten und Freunden des Verstorbenen widmen diese Anzeige statt besonderer Meldung

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 2. Juni c. Nachmittags 3 Uhr statt.

Siemianowo, den 30. Mai 1864.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. Emilie Männig mit Herrn Karl Bruckhoff, Frl. Auguste Philipp mit Herrn Weinhändler Wilh. Keßler, Frl. Pauline Henning mit Herrn Pastor Julius Dümstrey in Dobberphul; Kl.-Ellingen: Frl. Marie Storbeck mit Herrn O. Zierau zu Arneburg; Görlitz: Frl. Clara Leschke mit dem Oekonomie-Inspektor Hrn. Ferdinand Schnorrenpfeil zu Bomsdorf bei Neuzelle: Brunow bei Neustadt-Eberswalde: Frl. Anna Zeuker mit Herrn Dr. phil. Theod. Born zu Küstrin.

Verbindungen. Frl. Strasen mit Herrn Prediger Diesener in Prenzlau, Frl. v. Rochow mit Herrn Rittergutsbesitzer v. Görne in Wallbruch, Frl. Bernhardt mit Hrn. Stallmeister Schmidt in Berlin, Frl. Reichhoff mit Hrn. Lieutn. Malte v. Corswant in Garvensdorf in Mecklenburg-Schwerin.

Theater-Repertoir.

Dienstag den 31. Mai. Vorstellung wie angezeigt.

Mittwoch den 1 Juni. **Moderne Vagabunden.** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akt.

In Vorbereitung: **Cäcilie.** Schauspiel in 5 Akten. **Eine leichte Person.** Posse in 4 Akten. ***J. Keller***, Direktor.

Lambert's Garten.

Dienstag um 7 Uhr **Konzert.** (1 Sgr.)
Mittwoch um 5 Uhr **Konzert.** (2½ Sgr., 5 Billets 7½ Sgr., von 8 Uhr 1 Sgr.)
Ouv. Macbeth von Taubert. Sinf. Es-dur von Mozart. Musikalische Tändeleien, Potp. von Hartwig. ***Radeck.***

Volks-Garten.

Dienstag den 31. Mai **Konzert.** Anfang 6 Uhr Entrée 1 Sgr. ***Böhlig.***

Dienstag und Freitag finden die Konzerte von der Kapelle des Schles. Füsilier-Regts. Nr. 38. statt.

Volksgarten.

Mittwoch den 1. Juni: **Konzert** von der Kapelle 2. Brandenb. Grenad. Regts. Nr. 12 Anfang 6 Uhr. Entrée 1 Sgr.

Eberstein.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 31. Mai 1864. **(Wolff's telegr. Büreau.)**

		Not. v. 30.			Not. v. 30.
Roggen, behauptet.			Loko	13 5/12	13⅝
Loko	38½	38⅞	Mai-Juni	13 5/12	13 7/12
Mai-Juni	38⅝ B	38¾	Septbr.-Oktbr. ..	13¾	13 23/24
Septbr.-Oktbr. ..	42¼	42⅝	Fondsbörse: fest.		
Spiritus, fest.			Staatsschuldscheine .	90½	90¼
Loko	16¼	16⅓	Neue Posener 4%		
Mai-Juni	15⅝	16 23/24	Pfandbriefe	95⅛	95⅛
Septbr.-Oktbr. ..	16 5/12	16 7/12	Polnische Banknoten	84¼	84¼
Rüböl, billiger.					

Stettin, den 31. Mai 1864. **(Marcuse & Maass.)**

		Not. v. 30.			Not. v. 30.
Weizen, matter.			**Rüböl**, fest.		
Loko	56	56½	Mai-Juni	13¾	13
Juli-August	57¼	56½	Septbr.-Oktbr. ..	13 5/12	13 5/12
Septbr.-Oktbr. ..	59¼	59	**Spiritus**, matt.		
Roggen, matter.			Mai-Juni	15⅛	15⅛
Mai-Juni	37½	38	Juli-August	15⅓	15⅓
Juli-August	38¼	39	Septbr.-Oktbr. ..	15⅜	15¼
Septbr.-Oktbr. ..	40	40			

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 31. Mai 1864.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 95⅛ Gd., do. Rentenbriefe 95⅛ Gd., do. Provinzial-Bankaktien 95½ Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen 101 Br., polnische Banknoten 84⅛ Gd.

Wetter: sehr schön.

Roggen flau, Regulirungspreis 33⅝ Rt., p. Mai 33¾ Br., ⅝ Gd., Mai-Juni 33⅝ Br., 7/12 Gd., Juni-Juli 33¾ bz. u. Br., 7/12 Gd., Juli-Aug. 34 7/12 Br., ½ Gd., Aug.-Sept. 35½ Br., 5/12 Gd., Sept.-Okt. (Herbst) 36½ Br., ¼ Gd.

Spiritus (mit Faß) Mai gesucht, spätere Sichten niedriger, gekündigt 42,000 Quart, Regulirungspreis 14⅝ Rt., p. Mai 14⅝ Br., ⅝ Gd., Juni 14½ bz. u. Gd., 7/12 Br., Juli 14 11/12 Br., ⅚ Gd., Aug. 15¼ Br., ⅙ Gd., Sept. 15 5/12 Gd. u. Br., Okt. 15 5/12 Br., 15 Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 30. Mai. Wind: NW. Barometer: 28⁴. Thermometer: früh 4° +. Witterung: leicht bewölkt.

Die höchstbezahlten Preise für Roggen von Sonnabend wurden zwar in einzelnen Fällen heute noch überschritten, allein in der Stimmung war Festigkeit nicht gerade sehr deutlich erkennbar. Nachdem man höheren Forderungen kein Gehör zu verschaffen gewußt hatte, sind Preise merklich gewichen, ehe sich ein reger Handel entwickeln konnte. Der Markt schließt dann, nicht voll so hoch wie Sonnabend, recht ruhig. Waare, sehr reichlich angeboten, ist in mehreren größeren Partien umgesetzt worden; der Handel ist im Ganzen nicht rege zu nennen.

Auf Rüböl drückt der momentane Ueberfluß an Waare, so daß Käufer keinen Nachlaß erzielen konnten. Gekündigt 800 Ctr.

Spiritus sehr fest eröffnend, dann überwiegend angeboten, schließt gegen Sonnabend nicht viel verändert, aber doch eher matt. Gekündigt 50,000 Quart.

Weizen: vielseitig offerirt.

Hafer: loko reichlich offerirt, Termine still.

Weizen (p. 2100 Pfd.) loko 49 a 60 Rt. nach Qualität.

Roggen (p. 2000 Pfd.) loko 5 Lad. 80/83pfd. pari gegen Mai-Juni und Juni-Juli getauscht, schwimmend im Kanl 1 Lad. 81/82pfd. mit ⅛ Rt. Aufgeld gegen Juni-Juli getauscht, Mai 38¾ a 39 a 38½ Rt. bz. u. Gd., 38⅝ Br., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-August 40 a 40½ a 39¾ bz., Aug.-Septbr. 41½ a 41 bz., Septbr.-Oktbr. 42½ a 42⅝ a 42¼ bz., Oktbr.-Novbr. 42½ a 42⅝ a 42½ bz.

Gerste (p. 1750 Pfd.) große 30 a 36 Rt., 1 Lad. pomm. 34 7/12 Rt. am Bassin bz., kleine do.

Hafer (p. 1200 Pfd.) loko 23 a 26 Rt., Mai 24 Br., Mai-Juni do., Juni-Juli 24 bz., Juli-August 25 Br., August-Septbr. 25½ Br., Septbr.-Oktbr. 25½ Br., Oktbr.-Novbr. 25½ Br.

Erbsen (p. 2250 Pfd.) Kochwaare 39 a 46 Rt.

Rüböl (p. 100 Pfd. ohne Faß) loko 13 7/12 Rt. Br., Mai 13 7/12 a 13½ bz., Mai-Juni do., Juni-Juli 13⅝ a 13½ bz. u. Gd., 13 7/12 Br., Juli-August 13 17/24 a 13⅔ bz. u. Br., 13⅝ Gd., August-Septbr. 13⅚ Br., Septbr.-Oktbr. 14 a 13⅞ bz., 13 11/12 Br., 13⅞ Gd., Oktbr.-Novbr. 13 11/12 a 13⅞ bz.

Leinöl loko 14¼ Rt.

Spiritus (p. 8000 %) loko ohne Faß 16⅓ a 16⅜ Rt. bz., Mai 16⅛ a 16 bz., Mai-Juni 16 a 16 1/24 a 15 11/12 bz., Br. u. Gd., Juni-Juli do., Juli-Aug. 16 7/24 a 16⅙ bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 16½ a 16 5/12 bz. u. Br., 16⅜ Gd., Septbr.-Oktbr. 16⅝ a 16 7/12 bz., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 16⅓ bz. u. Br.

Mehl. Wir notiren: Weizenmehl 0. 4 1/12 a 3¾, 0. u. 1. 3¾ a 3⅛ Rt., Roggenmehl 0. 3 1/12 a 2⅚, 0. und 1. 2⅚ a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 30. Mai. Das Wetter blieb stürmisch mit Regen- und Hagelschauern und das Thermometer stand meist zwischen 5—10° R. Die Nässe war für die Saaten sehr günstig, aber bei der niedrigen Temperatur schreitet die Entwickelung derselben nur sehr langsam vorwärts, und man fürchtet einen erheblichen Ausfall im Stroh. Das Wasser ist in der Oder oberhalb seit einiger Zeit schon wieder sehr abgefallen, doch hofft man, daß der Schnee aus dem Gebirge bei eintretender Wärme wieder einen guten Wasserstand bringt. Von oberhalb haben wir übrigens noch immer keine Zufuhren, da von dort nach den westlichen Gegenden verladen wird. Die englische Bank hat ihren Diskonto weiter herabgesetzt; doch glaubt die „Times", daß später wieder eine große Steigerung des Diskontosatzes in Aussicht steht.

An der Börse. [Amtlicher Börsenbericht.] Weizen fest loko gelber p. 85pfd. 50—56½ Rt. bz., 83/85pfd. gelber Mai-Juni u. Juni- 55½, ¾ bz., 55½, 56 Br., Juli-August 56½ bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 59 Br. u. Gd., Frühjahr 63, 62½ bz.

Roggen höher bezahlt, p. 2000pfd. loko 37—37¾ Rt. bz., Mai-Juni und Juni-Juli 37¾, 38 bz., Juli-Aug. 38¾, 39 Rt., Sept.-Oktbr. 40 bz., Br. u. Gd.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Erbsen, kleine Koch- 41½ Rt. bz.

Rüböl matt, loko 13⅛ Rt. Br., Mai 13⅛ bz., 13 Gd., Sept.-Oktbr. 13½, 5/12 bz. u. Gd., ½ Br.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 15⅛ Rt. bz., Mai-Juni 15⅛ bz., Juni-Juli 15¼ Br., 15⅙ bz. u. Gd., Juli-August 15 5/12 Br., ⅓ Gd., Aug.-Septbr. 15⅔, ⅝ bz., Septbr.-Oktbr. 15¾ bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 30. Mai. [Produktenmarkt.] Wetter: kühl bei starkem Regen. Wind: West. Thermometer: früh 8° Wärme. Barometer: 27" 8½'". — Umfangreiche Getreide-Zufuhren erhielten unsern Markt in vorherrschend matter Stimmung, demzufolge sich Preise kaum behaupteten.

Weizen kaum behauptet, p. 84pfd. weiß. 62—72 Sgr., gelb. 60—65 Sgr., feinste Sorten über Notiz.

Roggen schwach preishaltend, p. 84pfd. 43—45 Sgr., feinster vereinzelt 46 Sgr. bezahlt.

Gerste wenig beachtet, gelbe 35—38 Sgr., weiße 40 Sgr. p. 70pfd.

Hafer matt, p. 50pfd. 29—31 Sgr.

Koch-Erbsen mehr offerirt, p. 90pfd. 54—58 Sgr., Futter- 48—50 Sgr.

Wicken gefragt, p. 90pfd. 58—60 Sgr.

Schles. Bohnen still, p. 90pfd. 65—75 Sgr.

Oelsaaten behielten hohe Forderungen, Winterraps 235—250 Sgr. p. 150 Pfd.

Kleesaaten bei schwachem Umsatz, roth 9—13 Rt., weiß 10—16 Rt. p. Ctr., hochfein darüber.

Rapskuchen 47—48 Sgr. p. Ctr.

Schlaglein ruhig, 6—6½—7 Rt., feinster über Notiz.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 14 11/12 Rt. Gd.

Breslau, 30. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000pfd.) steigend, gekünd. 1000 Ctr., p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 36½ bz. u. Gd., Juli-August 37¼—38—37¾ bz. u. Br., Aug.-Septbr. 38¾ Gd., 39 Br., Septbr.-Oktbr. 39½—40—39¾ bz., Oktbr.-Novbr. 40 bz.

Weizen p. Mai 51 Br.

Gerste p. Mai 35 Br.

Hafer p. Mai 41¾ bz., Mai-Juni u. Juni-Juli 40 Gd.

Raps p. Mai 111 Gd.

Rüböl nahe Termine matt, Herbst fest, gek. 50 Ctr., loko 13 1/12 Br., p. Mai 12 11/12 bz., Mai-Juni 12 11/12 Br., Juni-Juli 12 11/12 bz. u. Br., Juli-Aug. 13 Br., Septbr.-Oktbr. 13½—7/12—⅔ bz. u. Br., Oktbr.-Novbr. 13⅔ Br.

Spiritus höher, gek. 30,000 Quart, loko 14 11/12 Gd., 15 1/12 Br., p. Mai, Mai-Juni u. Juni-Juli 14 11/12—15 1/12 bz., Juli-August 15¼ bz., August-Septbr. 15⅝ Gd., Septbr.-Oktbr. 16 Br.

Zink sehr fest, Angebote fehlen. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 30. Mai. Weizen 55—57½ Thlr., Roggen 40—42 Thlr., Gerste 35—38 Thlr., Hafer 26½—27 Thlr.

Kartoffelspiritus. (Herm. Gerson.) Lokowaare ohne Faß gesucht, mit Faß 16¼ Thlr. bz. u. Gd., Termine besser, Stimmung angenehm. Loko ohne Faß 16 7/12 Thlr. Gd., 16⅝ Thlr. Br., pr. Juni 16⅝ Thlr. ohne Faß bz., Mai, Mai—Juni u. Juni—Juli 16¼ a 5/12 Thlr., Juli—August 16 7/12 Thlr., August—Septbr. 16¾ Thlr., Septbr.—Oktbr. 16 11/12 Thlr. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Thlr. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus fest und höher, loko und Juni 15½ Thlr. bz. u. Gd., Juli, August, Septbr. und Oktbr. 15¾ Thlr. Gd., 15⅝ Thlr. vereinzelt zu bedingen. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 30. Mai. Wind: West. Witterung: bewölkt, kühl. Morgens 7° Wärme. Mittags 10° Wärme.

Weizen 123/135pfd. holl. 50—56 Thlr.

Roggen 120/128pfd. holl. 31—34 Thlr.

Gerste, große 25—27 Thlr., kleine 23—25 Thlr.

Hafer 18—20 Thlr.

Kartoffeln 20—23 Sgr. pro Scheffel.

Spiritus 15⅓ Thlr. pr. 8000 %. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 30. Mai. Getreidemarkt. Weizen loko fest, doch ruhig. Roggen loko stille, jedoch fest. Königsberg Juni bis August zu 60—62 angeboten, 59—61 geboten. Oel loko und Mai 27⅝, Oktober 28⅝ Br., flau. Zink 2000 Ctr. Mai bis Juni 15 1/12.

Amsterdam, 30. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen stille. Galaczer Roggen loko 3 Fl., Termine 1—2 Fl. höher; ziemlich lebhaft. Raps Oktober 83½, April 85½ nominell. Rüböl Herbst 46⅞, Mai 47⅞.

London, 30. Mai. Getreidemarkt (Schlußbericht). Englischer Weizen wenig offerirt, einen Schilling höher; in fremdem nur Detailgeschäft. Hafer fest, theilweise höher. — Wetter wolkig.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1864.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
30. Mai	Nchm. 2	27" 11'" 49	+ 9°8	SW 3	wolk. Cu-st, Cu.
30. „	Abnds. 10	28" 0'" 64	+ 4°8	NW 3	ganz heiter.
31. „	Morg. 6	28" 1'" 12	+ 5°4	NW 0-1	ganz heiter.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 30. Mai 1864 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 1 Zoll.
„ „ 31. „ „ „ „ „ 2 „ — „

Strombericht. (Obornifer Brücke.)

Am 29. Mai. Kahn Nr. XIII. 2531, Schiffer F. Schneider, und Kahn Nr. XIII. 394, Schiffer Ferdinand Dreyer, beide von Stettin nach Posen leer; Kahn Nr. XI, Schiffer Eduard Ephraim, von Birnbaum nach Posen mit Mauersteinen; Kahn Nr. XIII. 944, Schiffer Ferdinand Döring, von Berlin nach Posen mit Mauersteinen; Kahn Nr. I. 4282, Schiffer Friedrich, von Schwerin nach Posen mit Mauersteinen.

Am 30. Mai. Kahn Nr. I. 7427, Schiffer Friedrich, von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. IX. 1863, Schiffer G. Schu, von Magdeburg nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. III. 577, Schiffer C. Stundel, von Frankfurt nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. I. 4715, Schiffer Korżanski von Berlin nach Posen mit Gütern. — Holzflößen: 13 Triften Eichenholz von Posen nach Stettin.

Telegramm.

Paris, 31. Mai. Der heutige „Moniteur" enthält eine officielle Depesche aus Rom, nach welcher der Papst gestern wieder Audienzen ertheilt hat und vollständig wieder hergestellt ist.

Depeschen aus Algier zufolge ist die Provinz Constantine ruhig.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 30. Mai 1864.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99⅞ G	
Staats-Anl. 1859	5	105½ bz	
do. 50, 52 konv.	4	95 bz	
do. 54, 55, 58, 59	4½	100½ bz	[1864]
do. 1856	4½	100½ bz	[100 G]
do. 1853	4	95 bz	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	123½ B	[95 bz]
Staats-Schuldsch.	3½	90½ bz	[1859]
Kur- u. Neum. Schldv	3½	— —	[100 bz]
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	101½ bz	
do. do	3½	89¾ B	
Berl. Börsenh. Obl.	5	103 bz	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	89 bz	
Märkische	4	99½ B	
Ostpreußische	3½	85½ G	
do.	4	94 bz	
Pommersche	3½	88⅞ G	
do. neue	4	98¾ bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	95⅛ G	
Schlesische	3½	93 bz	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84 G	
do.	4	94¼ bz	
do. neue	4	93⅛ bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97⅝ bz	
Pommersche	4	97 bz	
Posensche	4	95⅜ B	
Preußische	4	96¾ G	
Rhein.-Westf.	4	97 bz	
Sächsische	4	98¼ G	
Schlesische	4	98⅜ G	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	63½ bz
do. National-Anl.	5	69¾-⅞ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	81 etw bz
do. 100fl. Kred. Loose	—	76½ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	83¾-⅞ bz
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	55⅝ bz u B
Italienische Anleihe	5	67¼ bz u G
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	79¾ B
6. do.	5	89¼ B
Englische Anl.	5	88¼ bz
N. Russ. Egl. Anl	3	53¾ B
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	87⅝ B
Poln. Schatz-O.	4	75 bz u G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89¼ bz
do. B. 200 Fl.	—	— —
Pfdbr. n. i. SR.	4	78¾ bz
Part. O. 500 Fl.	4	87¾-88 bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56¼ B
NeueBad. 35fl. Loos.	—	30 B
Dessauer Präm. Anl.	3½	104¾ B
Lübecker Präm. Anl.	3½	50½ B (p. St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	119½ B
Berl. Handels-Ges.	4	111½ etw bz
Braunschwg. Bank-	4	71 G
Bremer do.	4	108 G
Coburger Kredit-do.	4	93 G
Danzig. Priv. Bk.	4	101¾ G
Darmstädter Kred.	4	88¾ bz u G
do. Zettel-Bank	4	98 B
Dessauer Kredit-B.	4	3⅝ bz
Dessauer Landesbk.	4	29 bz
Disk. Komm. Anth.	4	100¼ bz
Genfer Kreditbank	4	50⅜-½ bz u G
Geraer Bank	4	102¾ B
Gothaer Privat do.	4	94¾ etw bz
Hannoversche do.	4	99¼ G
Königsb. Privatbk.	4	103¾ G
Leipziger Kreditbk.	4	79¾ G
Luxemburger Bank	4	105¾ B
Magdeb. Privatbk.	4	94½ G
Meininger Kreditbk.	4	97¼ bz u G
Moldau. Land. Bk.	4	35⅝ etw bz
Norddeutsche do.	4	105⅛ G
Oestr. Kredit- do.	4	85½-85 bz
Pomm. Ritter- do.	4	95 B
Posener Prov. Bank	4	95½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	130½ etw bz u G
do. Hypoth.-Vers.	4	104½ bz
do. do. Certific.	4½	101⅜ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	104¾ B
Thüring. Bank	4	69⅞ etw bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	104¾ G
Weimar. Bank	4	93½ B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	89¾ G
do. II. Em.	4	89¼ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	68½ bz
do. II. Em.	5	69½ G
Bergisch-Märkische	4½	100½ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	99¾ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	80¾ G
do. Lit. B.	3½	80½ G
do. IV. Ser.	4½	97½ G V. 97 bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 B
do. II. Ser.	4½	97½ G
Berlin-Anhalt	4	98 G
do.	4½	100¾ G
Berlin-Hamburg	4	99¾ G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	96½ G
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	94½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	92¼ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	92¼ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	— —
do. II. Em.	5	103¾ B
do.	4	— —
do. III. Em.	4	91½ bz
do.	4½	99¾ bz
do. IV. Em.	4	90½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	89¾ G
do. III. Em.	4½	97 B
Magdeb. Halberst.	4½	101¼ G
Magdeb. Wittenb.	4½	99¾ G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	86⅜ B
Niederschles. Märk.	4	95½ bz
do. conv.	4	95⅛ bz
do. conv. III. Ser.	4	93¾ G
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	101¼ G
Nordb., Fried.-Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	98 B
do. Litt. B.	3½	85 G
do. Litt. C.	4	95½ bz
do. Litt. D.	4	95¼ G
do. Litt. E.	3½	82⅛ G
do. Litt. F.	4½	100 G
Oestr. Französ. St.	3	252 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	252½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	90¼ G
do. v. Staat garant.	3½	85¾ G
do. Prior. Obl.	4½	96¾ bz
do. 1862	4½	96⅜ B
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	99¼ bz
do. II. Em.	4½	99¼ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	98 G
do. II. Ser.	4	89½ G
do. III. Ser.	4½	98 B
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	99¼ B
do. III. Em.	4½	99¼ B
Thüringer	4	98¼ G
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	98 G
do. IV. Ser.	4½	101 G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	96 G	
Aachen-Mastricht	4	36 bz u G	
Amsterd. Rotterd.	4	107⅞ bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	114¼ bz	
Berlin-Anhalt	4	172¾ bz	
Berlin-Hamburg	4	139½ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	196½ bz	
Berlin-Stettin	4	140½ bz	
Böhm. Westbahn	5	68⅝ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	133¼ G	
Brieg-Neiße	4	85¼ bz	
Cöln-Minden	3½	183¾ bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	60 bz	
do. Stamm-Pr.	4½	89¾ G	
do. do.	5	95 B	
Ludwigshaf. Bexb.	4	143 B	
Magdeb. Halberst.	4	297 B	
Magdeb. Leipzig	4	250 B	
Magdeb. Wittenb.	3	— —	
Mainz-Ludwigsh.	4	124¾-25 bz	
Mecklenburger	4	75-75¼-75 bz	
Münster-Hammer	4	— —	
Niederschles. Märk.	4	96 G	
Niederschl. Zweigb.	4	71¼ bz	
Nordb., Frd. Wilh.	4	65½-66 bz	B.
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	159¾ bz	143 B
Oest. Franz. Staat.	5	106¼-6 bz	
Oest. sdl. StB (Lom)	5	142-41¾ bz	
Oppeln-Tarnowitz	4	79½-80½ bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	100½ bz	
do. Stamm-Pr.	4	107¼ B	
Rhein-Nahebahn	4	26¼ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	100¾ bz	
Russ. Eisenbahnen	5	79 G	
Stargard-Posen	3½	99¾ G	
Thüringer	4	126 B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅚ bz
Gold-Kronen	—	9. 7¼ G
Louisd'or	—	110¼ bz
Sovereigns	—	6. 23¾ bz
Napoleonsd'or	—	5. 10¾ bz
Gold pr. Z.-Pfd. f.	—	Imp. 461 G
Dollars	—	1. 12½ B
Silb. pr. Z.-Pfd. f.	—	29. 29 bz
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ bz
Oestr. Banknoten	—	87¾ bz
Poln. Bankbillets	—	84¼ G
Russische do.	—	84⅛ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	145½ etw bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	102 bz
Hörder Hüttenv.-A.	5	104 G
Minerva, Brgw.-A.	5	23½ B
Neustädt. Hüttenv.	4	— — [fr. Zins.
Concordia	4	360 G p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 28. Mai.

Amstrd. 250 fl. 10T	5	143 bz
do. 2 M.	5	142 bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	4	151⅞ bz
do. do. 2 M.	4	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	8	6. 20⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	7	79 11/12 G
Wien 150 fl. 8 T.	5	87⅝ bz
do. do. 2 M.	5	86⅝ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99⅙ bz
Petersb. 100 R. 3 W	5	93¼ bz
do. do. 3 M.	5	92⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4½	110⅞ B
Warschau 90 R. 8 T.	5	84⅞ bz

Die Börse nahm in den an der Liquidation betheiligten Effekten eine etwas mattere Haltung an. In Oestreich. Spekulations-Papieren war ein merklicher Ueberfluß an Stücken. Leichte Eisenbahn-Aktien waren belebt. Preuß. Fonds waren bei mäßigem Geschäft in fester Haltung.

Breslau, 30. Mai. Die Börse war heute meist mit der Ultimo-Regulirung beschäftigt, im Uebrigen waren die Kurse fest bei mäßigem Umsatz. Nur Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahnaktien waren lebhaft gefragt und sind circa 5 Proz. höher bezahlt worden.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 84⅞-85 bz. u. B. Oestr. Loose 1860 83⅞-84 bz. u. B. dito 1864 55⅞ B. dito neue Silberanleihe 77 B. Schles. Bankverein 104½ bz. Breslau-Schweidnitz-Freib. Aktien 133 G. dito Prior.-Oblig. 95½ B. dito Prior.-Oblig. Lit. D. 99⅔ G. dito Prior.-Oblig. Lit. E. 99⅔ G. Köln-Mind. Prior. 90⅞ B. Neiße-Brieger 85⅜ G. Oberschlesische Lit. A. u. C. 160 B. dito Lit. B., 143 G. dito Prior.-Oblig. 95½ B. dito Prior.-Oblig. 100 5/12 B. dito Prior.-Obligationen Lit. E. 82 G. Oppeln-Tarnowitzer 77¾-80⅔ bz. u. B. Kosel-Oderberger 59⅞ bz. dito. Prior.-Oblig. —. do. Prior.-Oblig. —. do. Stamm-Prior.-Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Montag 30. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Feste und günstigere Stimmung. Die Elisabethbahn bezahlt coupon pr. Juni.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preußische Kassenscheine 105½. Ludwigshafen-Bexbach 144. Berliner Wechsel 105½. Hamburger Wechsel 88⅝. Londoner Wechsel 118⅞. Pariser Wechsel 94. Wiener Wechsel 102½. Darmstädter Bankakt. 222. Darmstädter Zettelbank 245 B. Meininger Kreditaktien 97½. 3% Spanier 49½ B. 1% Spanier 45⅝. Kurhessische Loose 56½. Badische Loose 52½. 5% Metalliques 61. 4½% Metalliques 54⅞. 1854r Loose 78. Oestr. National-Anlehen 67⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 190 B. Oestr. Bankantheile 800. Oestr. Kreditaktien 201½. Oestr. Elisabethbahn 111. Rhein-Nahebahn 28½ B. Hess. Ludwigsb. 125½. Neueste östr. Anl. 84½. 1864er Loose 98½ B. Böhmische Westbahn 68½. Finnländische Anleihe 88½ B.

Wien, Montag 30. Mai. (Schluß-Kurse der officiellen Börse.) Die Börse beobachtete eine abwartende Haltung.

5% Metalliques 72, 50. 4½% Metalliques 64, 40. 1854er Loose 91, 50. Bankaktien 784, 00. Nordbahn 182, 50. Nat.-Anlehen 80, 10. Kreditaktien 194, 60. St. Eisenb. Aktien-Cert. 184, 00. London 114, 15. Hamburg 85, 90. Paris 45, 25. Böhmische Westbahn 156, 25. Kreditloose 130, 80. 1860r Loose 96, 10. Lombard. Eisenbahn 245, 00.

Hamburg, Montag 30. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Die Börse war fest. — Wetter veränderlich und regnerisch.

Schlußkurse. National-Anleihe 69. Oestr. Kreditaktien 83⅞. Oestr. 1860er Loose 82⅞. 3% Spanier 46. 2½% Spanier 44. Mexikaner 42½. Vereinsbank 104¾. Norddeutsche Bank 106⅞. Rheinische Bahn 99½. Nordbahn 64⅞. Finnländ. Anleihe 86⅞. Diskonto 3½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.